

Impulsmappe

der Kath. Männerbewegung Südtirols

zum Jahresthema 2024-2025



Challenge: Vater

Inhaltsangabe

<i>Geschätzte Männer! (Grußworte des Diözesanvorsitzenden Georg Oberrauch)</i>	3
<i>Grußworte Johanna Brunner</i>	4
<i>Grußworte Philipp Achammer</i>	5
<i>„Wenn Väter vom lieben Gott erzählen“ - Glauben gemeinsam entdecken (von Toni Fiung)</i>	6
<i>Challenge: Vater mit Kleinkindern</i>	8
<i>Challenge: Vater mit Jugendlichen in der Pubertät</i>	10
<i>Challenge: Vater mit erwachsenen Kindern</i>	12
<i>Challenge: Großvater sein</i>	14
<i>Challenge: geistlicher Vater sein - Priester und Zölibat</i>	16
<i>Gott als Vater</i>	18
<i>Aus einer anderen Zeit: Die Vaterrolle im Mittelalter</i>	20
<i>Gedanken zum Mann-Sein heute</i>	22
<i>Väter: zwischen Tradition und Wandel in der Lebensgestaltung?</i>	24
<i>Fürsorge, Weiterbildung, Selbstsorge: Fairness tut Männern und Frauen gut!</i>	26
<i>Eine Kiste Bier oder einfach Brunnenwasser: Auftanken bei der Väterwerkstatt</i>	27
<i>Väterwerkstatt: Veranstaltungen 2025</i>	28
<i>Gebete und Texte zum Jahresthema</i>	30
<i>Einen Ausflug wert: Der Edith-Stein-Weg in Eppan</i>	31
<i>„Du bist zu einem größeren Glück bestimmt, als du es lebst!“ (Exerzitien im Kloster Marienberg)</i>	32
<i>Pilgergemeinschaft Südtirol: Unterwegssein verbindet!</i>	33
<i>Nun ist es soweit: Ins Kloster Säben zieht wieder Leben ein!</i>	34
<i>Der Kompositionswettbewerb für Freiheit und Frieden</i>	35
<i>Was wir als Kirche lernen könnten... von Lego!</i>	36
<i>„Denkt an die fünf Brote...“ - Ein Hirtenbrief zum Weiterschreiben von Bischof Wilhelm Egger</i>	38
<i>Senner im Pinzgau - ein Erfahrungsbericht von Hans Steger</i>	40
<i>Die Bibliothek und Medienstelle im Pastoralzentrum</i>	41
<i>Wir sind kfb – eure Schwestern im Glauben!</i>	42
<i>Vitamin G - Energie für dich (Südtirols Katholische Jugend)</i>	44
<i>Die Katholische Jungschar in Südtirol</i>	46
<i>Alte Tugenden für Männer von heute - ein Beitrag von Franz Tutzer (Kath. Forum)</i>	48
<i>Caritas Männerberatung hilft, wenn Mann in Krise ist (Guido Osthoff)</i>	50
<i>„Mut zum Hinsehen“ – unsere Haltung verändern (Gottfried Ugolini)</i>	52
<i>Kalender 2024-2025</i>	54
<i>Unser Vater im Himmel (Fred Ritzhaupt) und Impressum</i>	56



Foto: H. Oberhammer

Großvater Hubert
mit seinen
Enkelinnen
Anna und Tanja
und Tochter Evi

Geschätzte Männer!

Dass die **kmb** ihrem Namen gerecht wird und eine tolle Gruppe von Männern in Bewegung ist, entdeckt ihr beim Durchblättern und Studieren dieser Impulsmappe auf vielseitige Weise.

Als Männer in Bewegung sind wir herausgefordert, unsere Rolle als Väter und Großväter immer wieder zu stärken, um dem großen Auftrag einer alles umfassenden Liebe gerecht zu werden. Wir sind dabei durchaus auch traditionsverbunden, sollen aber in unserem Denken und Handeln vom Heute in die Zukunft blicken.

Jesus inspiriert uns mit seinen Gleichnissen, die gegenwärtige Stunde zu erkennen. Ja, jetzt ist die Stunde! Jetzt ist die Zeit, neue positive Wege aufzuzeigen und mit Begeisterung zu gehen! Es ist die Zeit, für Kinder, Enkelkinder, für Familien, Gesellschaft und Kirchengemeinschaft da zu sein, aber auch den Auftrag zu verspüren, die Welt von Pharisäer-Mentalitäten zu befreien

und dafür Sorge zu tragen, dass wir und unsere Mitmenschen glücklich leben dürfen. Jesus hat die Begrenztheit von Machtstrukturen immer wieder an den Pranger gestellt. Es ist Zeit beizutragen, unsere Kirchengemeinschaft von Sackgassen zu befreien. Wir erleben überaltertes, zeitfremdes Denken und erkennen spürbar einen Niedergang. Die Folge ist, dass es unserer Kirche nur mehr holprig und zaghafte gelingt, die suchenden Menschen zu erreichen. Als in die Zukunft gerichtete Männer setzen wir uns mit Ausdauer und positivem Geist für längst fällige Erneuerungen ein. Dazu gehören:

- Dass Frauen gleichberechtigt am Altar und in allen Bereichen der Kirchengemeinschaft tätig werden, ist ein Gebot der Stunde. Unserer von Männern geprägten Kirche gilt es bewusst zu machen, dass sie dem sündhaften Fehlverhalten gegenüber Frauen endlich ein Ende setzt und sich für die himmelschreienden Ungerechtigkeiten entschuldigt.
- Die Abschaffung des Pflichtzölibats kann für Verjüngung sorgen und ist genauso eine zukunftsweisende Entscheidung.
- Die Intensivierung des Dialogs zwischen den verschiedenen Religionsgemeinschaften wird uns neue Horizonte und Wege erschließen.
- Wir sind als Pilgerinnen und Pilger unterwegs und dürfen entdecken, dass neue Horizonte unser Leben bereichern. Die neu gegründete Pilgergemeinschaft Südtirol wartet mit spannenden Einladungen auf Euch.

Wir katholischen Männer sind in Bewegung und bereit, nicht nur als Väter und Großväter Verantwortung zu tragen, sondern auch in der Kirche. Wir setzen uns ein, die Frohbotschaft Jesu als befreiende, Mut machende, stärkende, Frieden stiftende und aufrichtende Botschaft zu vermitteln. Dafür lohnt es sich auch, zuweilen gegen den Strom der Bequemlichkeit und des Sich-Arrangierens zu schwimmen. Es soll unser Qualitätsmerkmal sein, als Christen den Blick in die Zukunft zu richten und uns auch mit Kühnheit für erlösende Botschaften und Wege einzusetzen.

Ich lade euch Männer alle herzlich ein zu überlegen, wie ihr zur Erfüllung unserer Ziele eure Talente einsetzen könnt. Gemeinsam dürfen wir neue Samen sähen und uns begeistern lassen von der Faszination des kleinen Senfkorns. Es zeigt uns, dass es Perspektiven gibt, die über gewohnte Horizonte hinauswachsen.

Mit herzlichem Gruß

Georg Oberrauch

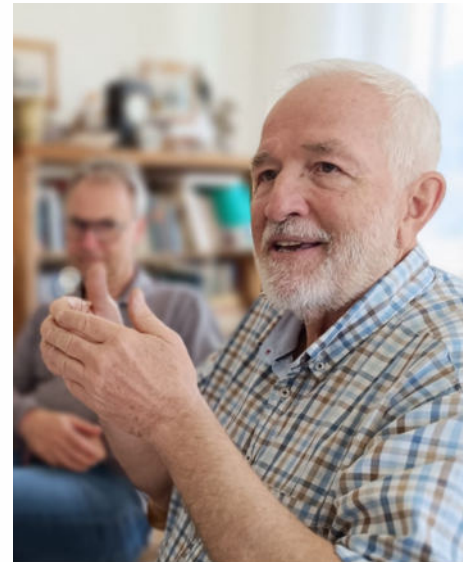


Foto: kmb

Georg Oberrauch
Diözesanvorsitzender

Liebe Männer der kmb,

Challenge: Vater – ich fühle mich gleich „gechallenged“, also herausgefordert, wenn ich euer diesjähriges Thema lese. „Vater“ ist einerseits ein ganz alltäglicher Begriff, ein ganz selbstverständliches Bild, sind wir doch alle Kinder eines Vaters, sei er nun präsent oder vielleicht auch unbekannt. Wir haben alle in der ein oder anderen Form einen Bezug zum Thema „Vater“, haben alle ein konkretes Bild und wahrscheinlich auch ein Gefühl in uns, wenn wir daran denken.

Und doch: Vielleicht gibt es wenige Themen, die so vielschichtig sind wie das Vatersein. Von „neuen Vätern“ ist die Rede, aber was genau heißt das? Was bedeutet Vatersein heute und wie lässt sich das leben, in den heutigen Spannungsfeldern, im Wandel der Geschlechterrollen in Gesellschaft und Kirche und in den vielfältigen und oft rasanten Veränderungen unserer Zeit?

Danke, dass ihr dieses wichtige Thema aufgreift!
Ich wünsche euch ein spannendes, fruchtbringendes und erfüllendes Unterwegssein und wünsche euch dazu viel guten Geist und Gottes Segen!



Foto: J. Brunner

Johanna Brunner
Leiterin des diözesanen
Amtes Ehe und Familie

Johanna Brunner



DIOZESE BOZEN-BRIXEN
DIOCESI BOLZANO-BRESSANONE
DIOZEJA BULSAN-PERSENON

Amt für Ehe und Familie

Als *kmb* sind wir primär dem diözesanen Amt für Ehe und Familie zugeordnet. Die Amtsleiterin Johanna Brunner ist also unsere erste Ansprechpartnerin. Sie ist Theologin und Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin. Wir schätzen ihre Haltung und ihre Arbeit sehr und stehen im ständigen, wertschätzenden Austausch mit ihr. Dafür bedanken wir uns an dieser Stelle herzlich und hoffen auf eine weitere motivierende und unterstützende Weggemeinschaft.



Foto: kmb

In der am Amt angesiedelten Kommission für Ehe und Familie arbeitet unser Vorstandsmitglied Herbert Öhrig mit.

Auf der Homepage des Amtes heißt es: *„(Es) widmet sich der Lebenswirklichkeit der Familie, in der Mann und Frau, Vater und Mutter mit ihren Kindern und allen, die zu dieser Ehe- und Familiengemeinschaft gehören, einen Lebensraum bilden. Dabei gilt es, diesen Menschen in ihrer aktuellen Lebens- und Glaubenswirklichkeit als Familien, als Einzelne und Paare, als Kinder, Jugendliche und Erwachsene sowie als Familiengruppen und Vereinigungen zu begegnen und sie mit der Botschaft Jesu und der Gemeinschaft der Kirche in Berührung und in Beziehung zu bringen.“*

Zum Amt gehören folgende Bereiche:

- Referat für Familienpastoral (u.a. mit Familienseelsorger Toni Fiung),
- Referat für Kinder- und Jugendpastoral (u.a. Kath. Jungschar und Kath. Jugend),
- Referat für Universitätsseelsorge und
- Referat für Erwachsenenpastoral, wo neben anderen auch *kfb* und *kmb* dazugehören.

Hoch leben die Väter!

Der berühmte deutsche Dichter Wilhelm Busch hat die Rolle des Vaters treffend auf den Punkt gebracht: „Vater werden ist nicht schwer, Vater sein dagegen sehr“.

Vater zu sein ist eine lebenslange Aufgabe, die mit großer Verantwortung und Hingabe verbunden ist. Ein Vater verkörpert Fürsorge und Liebe und seine Bedeutung im Leben eines Kindes ist von unschätzbarem Wert. Er ist und bleibt ein lebenslanger Begleiter und eine wichtige Stütze der Familie.

Das Thema „Challenge: Vater“ in dieser Ausgabe der Impulsmappe der Katholischen Männerbewegung der Diözese Bozen-Brixen ist von großer Bedeutung, denn die Rolle des Vaters in Familie und Gesellschaft verdient Aufmerksamkeit.

Auch wenn es ein großes Geschenk ist, Vater zu sein, stehen Väter heute vor zahlreichen Herausforderungen, sei es bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie, bei der Erziehung der Kinder oder bei der Gestaltung einer partnerschaftlichen Beziehung. Es ist wichtig, dass wir Männer uns diesen Herausforderungen stellen und Verantwortung übernehmen.

Die Katholische Männerbewegung leistet einen wertvollen Beitrag zur Stärkung der Väter. Durch den Austausch von Erfahrungen, die Reflexion der eigenen Vaterrolle und die gegenseitige Unterstützung können wir gemeinsam wachsen und unsere Kinder auf dem Weg zu selbstbewussten und verantwortungsvollen Menschen begleiten. Möge diese Ausgabe der Impulsmappe dazu beitragen, dass wir Väter unsere „Herausforderung“ annehmen und gemeinsam eine bessere Zukunft für unsere Familien gestalten.



Foto: Philipp Stockner

Philipp Achammer
*Landesrat für Deutsche Bildung
 und Kultur, für Bildungsförderung,
 Kulturgüter, Innovation,
 Forschung, Universität & Museen*

Philipp Achammer

AUTONOME
 PROVINZ
 BOZEN
 SÜDTIROL



PROVINCIA
 AUTONOMA
 DI BOLZANO
 ALTO ADIGE

PROVINCIA AUTONOMA DE BULSAN
 SÜDTIROL

Amt für Kultur

Ohne die Förderung vonseiten des Amtes für Kultur wäre die Tätigkeit der kmb nicht denkbar. Sei es die Veröffentlichung der Impulsmappe, die Organisation und Durchführung von Frühjahrs- und Herbsttagungen oder Dekanatstreffen sowie konkreter Bildungsveranstaltungen direkt vor Ort: Über die Förderung von Tätigkeiten mit Bildungscharakter anerkennt das Land Südtirol unsere Tätigkeit und das stete Bemühen, als einer der wenigen „Männer-Vereine“ im Land, die Rolle und das Selbstverständnis von uns Männern in der Gesellschaft und in der Kirche zu überdenken und weiterzuentwickeln.

Ein besonderer Dank ergeht an die zuständigen Beamten und Sachbearbeiterinnen im Amt, die uns mit viel Verständnis und praktischen Hilfestellungen zur Seite stehen. Ein aufrichtiges „Vergelt's Gott!“ sei hier vor allem „unserem“ Landesrat Philipp Achammer ausgesprochen, der immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen hat und tatkräftig hinter uns steht.

„Wenn Väter vom lieben Gott erzählen“ - Glauben gemeinsam entdecken

Jeder Vater möchte das Beste für sein Kind. Manche denken dabei an Materielle, einigen liegt eine gute Ausbildung am Herzen. Das fundamentalste Geschenk aber ist, mit Kindern die spirituelle Wirklichkeit erfahren zu dürfen.

Als Familien- und Männerseelsorger habe ich gelernt, dass der Glaube nicht etwas ist, das man Kindern beibringen muss. Er ist bereits in ihnen angelegt, wie ein kleines Samenkorn, der darauf wartet, zu sprießen und zu wachsen. Die Aufgabe als Männer und (Groß)Väter ist es, dieses Samenkorn zu nähren und zu pflegen, damit es sich zu einem starken und gesunden Glauben entwickeln kann.

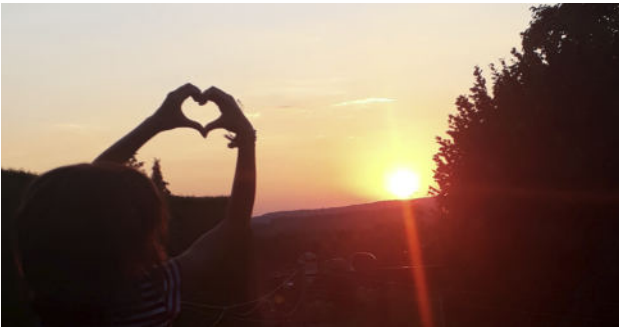


Foto: hR

Kinder sind von Natur aus neugierig und offen für die Geheimnisse des Lebens und somit für spirituelle Erfahrungen. Sie stellen Fragen, die uns Erwachsene oft ins Staunen versetzen, und haben eine tiefe Sehnsucht nach Sinn und Geborgenheit. In ihrer offenen und vertrauensvollen Art sind sie Gott oft näher als wir es uns vorstellen können.

Den Glauben gemeinsam entdecken.

Das bedeutet, Kindern Raum zu geben für ihre eigenen Fragen und Zweifel, ihnen zuzuhören und ihre Gedanken ernst zu nehmen. Es bedeutet auch, mit ihnen unsere eigenen Erfahrungen mit dem Glauben zu teilen, von unseren Zweifeln und Ängsten zu erzählen und ihnen zu zeigen, wie der Glaube uns im Leben tragen und stärken kann.

Rituale und Feste feiern.

Die Pflege von Ritualen wie das Anzünden

einer Kerze und Gott danken oder bitten, das Segnen der Speisen vor dem Essen, das Lesen von Bibelgeschichten oder das Feiern von Festen



Foto: hR

schaffen eine vertraute Atmosphäre, in der Glaube spürbar wird. Sie geben Kindern und Erwachsenen Halt und Orientierung und vermitteln ein Gefühl von Zugehörigkeit.

Die Natur als Gottes Schöpfung erleben.

In der Natur gibt es geheimnisvolle Orte, um Gott zu begegnen. Gemeinsam mit ihren Kindern können Väter die Schönheit der Schöpfung entdecken, staunen über die Vielfalt der Pflanzen und Tiere und darüber nachdenken, wie Gott diese Welt erschaffen hat und wie wir als Menschen Verantwortung für sie tragen.

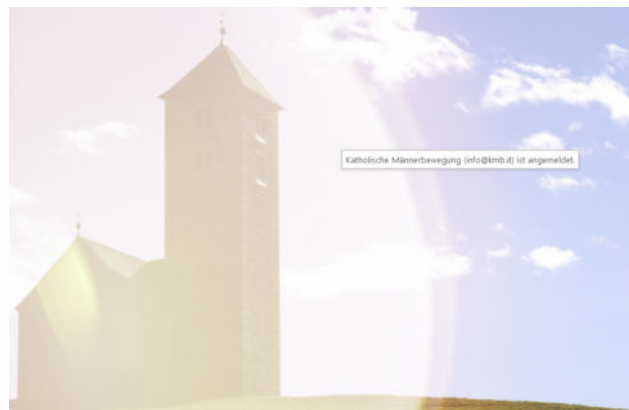


Foto: hR

Sich sozial engagieren.

Der christliche Glaube ruft uns dazu auf, unseren Nächsten zu lieben und uns für Gerechtigkeit und Frieden einzusetzen. Indem sich auch Väter gemeinsam mit ihren Kindern in der Gesellschaft engagieren, anderen Menschen helfen und sich für eine bessere Welt einsetzen, können sie ihnen zeigen, wie der Glaube im Alltag gelebt werden kann.

Vorbild sein.

Als Eltern sind auch Väter die wichtigsten Vorbilder für ihre Kinder. Indem sie ihren Glauben authentisch leben, sich immer wieder neu auf die Suche nach Gott begeben, zeigen sie ihnen, dass der Glaube ein lebendiger Prozess ist, der uns ein Leben lang begleitet. Das schließt auch ein, seinen Kindern eigene spirituelle (Um)Wege zuzugestehen und deren Erfahrungen wertschätzend zu begegnen.

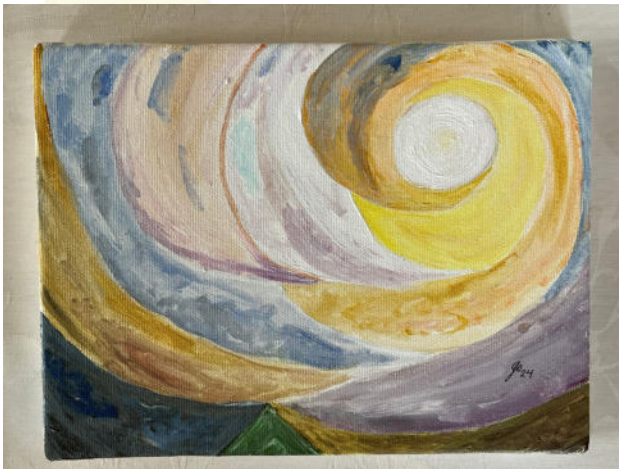


Bild: Georg Oberrauch, 2024

Publikationen von Toni Fiung

- Was ich dir zur Taufe wünsche, Athesia 2024
- App: www.weilidimog.de
- Weil i di mog, Athesia 2015
- Rituale in der Familie, Heftreihe (erhältlich im Seelsorgeamt)
- Heftreihe "Familien feiern Feste"



Foto: T. Fiung

Toni Fiung

- *1955 in La Pli de Mareo (Enneberg)
- theol. Studien in Brixen und Innsbruck
- weiterführende Ausbildungen in Erwachsenenbildung, Jugendarbeit, Beratung und Kommunikation
- ehem. Kinder- und Jugendseelsorger
- seit 1998 diözesan. Familienseelsorger
- geistlicher Leiter Haus der Familie
- ehem. geistl. Assistent kmb (1998-2019)
- <https://fiung.it>

Glaube als Geschenk annehmen.

Der Glaube ist ein kostbares Geschenk, das Eltern ihren Kindern nicht aufzwingen können. Sie können ihnen jedoch die Möglichkeit geben, den Glauben für sich selbst zu entdecken und ihn zu einem Teil ihres Lebens zu machen. Indem sie ihnen ihre Liebe, ihre Unterstützung und ihr Vertrauen schenken, können sie ihnen helfen, ihren eigenen Weg im Glauben zu finden.

Väter brauchen Gott nicht zu ihren Kindern tragen, er ist schon dort. Die Aufgabe als Eltern ist es, im Alltag, zusammen mit ihren Kindern, die Geheimnisse Gottes zu entdecken und eine persönliche Beziehung zu ihm aufzubauen. Indem Väter gemeinsam mit ihren Kindern den Glauben leben und erleben, können sie eine starke und liebevolle Familie aufbauen, die auf die Ressourcen des Glaubens zurückgreifen kann.

Challenge: Vater mit Kleinkindern

Vorbei die Zeiten, in denen „Vater“ eine distanzierte Autorität war - vorbei aber auch die Zeiten, in denen man alles rosarot malte. Heute tauschen wir uns ehrlich darüber aus: über Schönes und Herausforderndes des Vaterseins.

Simon, du bist Vater von Paul, Leo und Philipp: drei Buben zwischen 9 und 3 Jahre alt. Challenge: Vater - was sind für dich die Herausforderungen als Vater?

Die grundsätzliche Herausforderung ist es, das Vatersein zu leben. Das bedeutet für mich: Zeit zu finden für die Familie, mit ihr Zeit zu verbringen. Das heißt: die Kinder schlafen zu legen, mit ihnen den Tag abzuschließen und neben anderen Geschichten auch Bibelgeschichten vorzulesen; außerdem sie sonntags zur Messe mitzunehmen; und als Drittes: Sie alle drei in ihrer Unterscheidlichkeit wertzuschätzen.

Was ist für dich das Schöne am Vatersein?

Das Wesentlichste und Schönste ist es zu merken, dass mir diese Kinder anvertraut sind. Ich darf sie in die Selbstständigkeit begleiten - zusammen mit meiner lieben Frau: ich bin ja - Gott sei Dank! - nicht alleine. Dann sind es die eigentlich kleinen Dinge: für sie jeden Tag Frühstück zu machen; erleben zu dürfen, wie unterschiedlich sie alle sind; und dann natürlich: dass sie mich als Vater gern haben, mich „Tati!“ rufen.



Foto: S. Walter

Wo haben sich deine Vorstellungen von Vatersein erfüllt und wo ist es ganz anders als gedacht?

Verantwortung für die Kinder zu übernehmen, für einen geregelten Ablauf zu sorgen, sie gut zu versorgen, damit sie sich entfalten können: das habe ich mir schon so vorgestellt. Mir war auch bewusst, dass man zu-



Foto: S. Walter

rückstecken muss. Neben den Kindern braucht die Beziehung zur eigenen Partnerin ja auch ihren Raum und ihre Zeit.

Als Vater denkt man dann auch an die eigene Vater-Sohn-Beziehung zurück. Was man dort vermisst hat, gibt man besonders bewusst an die eigenen Kinder weiter. Und das, was man selbst als schön erlebt hat, möchte man auch den eigenen Kindern ermöglichen. Mein Vater hat mich z.B. nie in den Arm genommen oder hat mich nie schlafen gelegt. Ich hingegen mache beides oft.

Was ich mir hingegen nicht so herausfordernd vorgestellt habe, ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf - besonders mit drei Kindern. Meine Frau und ich, wir beide sind berufstätig. Da ist Zeit ein Luxusgut.

Was mir auch nicht so präsent war, ist die finanzielle Seite. Man ist vorher einen bestimmten Lebensstandard gewohnt. Mit drei Kindern kannst du dir nicht mehr alles leisten wie bisher. Der Fokus ist auf die Kinder gerichtet und das geht ja auch in Ordnung - man hat sie sich ja gewünscht! Was ich ganz wichtig finde: Man muss selbst ein Hobby haben, das man leben kann und das einem Kraft gibt. Bei mir ist das die Imkerei, wo ich mir Zeit für mich nehmen kann, Kontakt mit der Natur erlebe, etwas Nützliches beibringe und gute Kameradschaft erleben darf.

Es heißt: „Mit Kleinkindern dauern Augenblicke eine Ewigkeit, aber die Zeit vergeht wie im Flug.“ Wann und wo möchtest du die Zeit manchmal anhalten?

Natürlich immer, wenn etwas Schönes passiert! Und häufig sind es kurze, wunderbare Augenblicke, die so schnell wieder vorbei sind: Wenn die Kinder zufrieden sind und von Herzen lachen. Durch das Fernsehen und das Handy bist du immer gleich im Konflikt mit ihnen. Sie werden unterhalten und oberflächlich abgelenkt, sind danach aber auch nicht wirklich zufrieden.

Die heiteren Momente, wo sie das Kindsein genießen – die sind schön: Wo sie lachen, „Tati!“ rufen, wo wir die Natur gemeinsam erleben, wo wir Ausflüge unternehmen.

Welche Rolle spielt Glauben und Religion in deinem Vatersein?

Der Glaube spielt für mich eine große Rolle und daher ist er auch in meinem Vatersein sehr präsent. Mir ist es wichtig, dass meine Buben die biblischen Geschichten kennenlernen. Mir ist es ein Anliegen, dass wir daheim bei den Mahlzeiten gemeinsam beten. Ich wünsche mir, dass ich ihnen vermitteln kann, dass sie - wenn sie Angst haben - nicht alleine sind, sondern wissen und spüren:

Da ist ein Schutzengel, der mir beisteht. Da ist Jesus, der mich durch dick und dünn begleitet. Ich bin sehr religiös geprägt und habe dies positiv erlebt. Daher möchte ich es logischerweise auch wei-



Foto: S. Walter



Foto: S. Walter

v.l.n.r. Simon, Paul, Leo und Philipp Walter (vorne)

- * 1979 in Sterzing
- theologische Studien in Brixen
- Mesner
- Jugendarbeiter bis 2015
- Pastoralassistent in Sterzing

tergeben. Mir ist sehr wohl bewusst, dass die Buben diesen Bereich möglicherweise irgendwann ad acta legen werden. Aber vielleicht greifen sie später im Leben wieder darauf zurück. Wichtig ist mir, dass sie eine Vertrautheit mit der Bibel mitbekommen und vor allem eine natürliche Gottesbeziehung. Den kirchlichen Jahreslauf leben wir bewusst mit und gestalten die großen Feste und Feiern.

Welche 3 Tipps gibst du zukünftigen Vätern mit auf dem Weg?

1. Dem Kind, den Kindern Zeit schenken. Das geht nicht von alleine, das muss man ganz bewusst einplanen und es sich manchmal sogar hart erkämpfen.
2. Sich darauf einstellen, dass sich das eigene Leben stark verändern wird. Besonders die ersten Jahre sind herausfordernd. Da ist es wichtig, auch gut für sich selbst zu sorgen.
3. Keine Angst davor zu haben, sich den religiösen und „großen“ Fragen der Kinder zu stellen: den Fragen über Gott und die Welt, über Herkunft und Ende des Lebens, über die Vorstellungen vom Leben nach dem Tod und den Sinn des Ganzen.

Challenge: Vater mit Jugendlichen in der Pubertät

Eine spannende und spannungsreiche Zeit - die Pubertät. Aus Kindern werden Jugendliche, aus Beschützern Begleiter. Ein Gespräch mit Vater und Sohn.

Clemens, du bist 15 und schon lange kein Kind mehr. Worin unterscheidet sich denn die Wahrnehmung deines Vaters damals und heute?

Heute lässt er mir viel mehr Freiheiten, er lässt mich mehr tun. Ich bin viel mehr draußen und werkle. Er hat großes Vertrauen in mich. Früher hat er mehr aufgepasst. Ein wichtiger weiterer Unterschied sind die Diskussionen, die wir führen. Früher habe ich die Meinungen und Vorgaben meist nicht hinterfragt, das ist jetzt natürlich anders.



Foto: kmb

Herbert, so wie ich dich kenne, bist du ein präsenter Vater. Wie hat sich dein Vatersein verändert im Laufe der Zeit?

In der Kleinkind-Phase war die Herausforderung, ihn zu schützen und trotzdem in die Welt zu lassen: Ihn vorzubereiten auf das, was kommt. In der Schule war es dann wichtiger, ihm den Rücken zu stärken und ihm zu vermitteln: Du bist ok! Jetzt geht's ums Loslassen und den Ausgleich zu finden zwischen Vertrauen und Führung/Leitplanken, wo es sie noch braucht. Er weiß im Grunde sehr gut, was richtig und falsch ist. Manchmal ist noch ein „Fein-Tuning“, eine Differenzierung nötig: Genauer hinzuschauen, wo es dann konkret happert und wo eine andere Wahl besser gewesen wäre. Die wesentliche Botschaft, die ich Clemens mitgeben möchte ist: Dass er weiß, wo das Nest steht - ein sicheres, gutes, wohlwollendes Zuhause. Das ist das Wichtigste.

Die Pubertät gilt ja gemeinhin als spannende und spannungsreiche Zeit. Zugleich erlebt sie jede*r ganz anders. Konflikt oder Coolness - wie ist's bei euch?

Herbert: Nein, bei uns kracht es nie (lacht & widerlegt durch die Mimik seine Aussage).

Clemens: Zwischen meiner Mutter und mir kracht es häufiger als zwischen uns zwei. Es gibt natürlich Situationen, die schwieriger sind. Vieles ist einfach. Ein leidiges Thema ist das Aufräumen. Mein Zimmer ist mein Hoheitsgebiet, da redet mir der Papa nicht hinein. Aber die gemeinsamen Lebensräume wie die Küche, da will er Ordnung haben. Alkohol hingegen ist bei uns kein Konfliktthema. Auf den Festen ist er zwar frei verfügbar, aber Papa weiß, dass er mir vertrauen kann.

Herbert: Es ist überhaupt ein großes Vertrauen da, das vermindert Spannungen.

Clemens: Ich erzähle auch viel, was läuft.

Herbert: Und du sagst auch: „Du musst nicht alles wissen!“ (lacht) Es gibt Eltern, die behaupten: „Mein Kind erzählt mir alles!“ Da bin ich skeptisch (schmunzelt). Intuitiv erfasse ich, wenn ein Teil der Geschichte nicht plausibel ist. Dann hake ich nach. Aber ich denke, das ist ein total normaler Prozess. Den Umgang mit Alkohol sehe ich differenziert: Wir waren früher auch keine Heiligen. Aber es macht halt einen Unterschied, ob ich mich in der Ausreifungsphase meines Hirns mit 15 Jahren vollballere und nachhaltige Schäden riskiere oder eben um die 20 Jahre, wo die körperliche Gefährdung geringer ist.

Herbert, Clemens war ein Wunschkind: Hast du dir Vatersein in etwa so vorgestellt oder gab es Erfahrungen, mit denen du nicht gerechnet hast?

Ich bin grundsätzlich ein Mensch, der sich nicht so viel im Voraus vorstellt, weil man sich dadurch auch Wege verbaut. Vom Gefühl her ist es so, dass Vatersein so ist, wie ich es mir vorgestellt und gewünscht habe.

Ich bin ja relativ spät Vater geworden, mit 47 Jahren. Unser Verhältnis war und ist immer geprägt von gegenseitigem Vertrauen und Sich-aufeinander-verlassen-Können. Einmal hat es eine Situation gegeben, wo es zwischen Clemens und mir Gesprächsbedarf in Richtung Verlässlichkeit gegeben hat. Seitdem klappt es sehr gut.

Stichwort Glauben: Spielt das Thema bei euch eine Rolle?

Clemens: Ich bin seit kurzem Jungschar-Leiter, während der Schulzeit spielte der liturgische Kalender bei uns eine wichtige Rolle. Wir sind zwar nicht regelmäßig jeden Sonntag in die Kirche gegangen, aber an besonderen Feiertagen schon. Daheim haben wir immer theologische Themen diskutiert. Den Glauben erlebe ich wie ein sicheres Nest. Besonders in Situationen, die bedrohlich sind, spüre ich diese besondere Verbindung.

Herbert: Für mich hingegen ist die Verbindung immer gegenwärtig, nicht nur in brenzlichen Situationen. Stets ist auch das „Danke!“ dabei. Das alles ist erst im Laufe der Zeit gewachsen. Das, was ich jetzt noch nicht verstehe, darauf freue ich mich auf Antworten beim „jüngsten Gericht“. Gott ist für mich der Liebende, Wohlwollende - nicht der Zürnende und Bestrafende. Das habe ich zu vermitteln versucht.

Clemens, was könnten sich andere Väter von deinem Papa abschauen?

Im Kleinkindalter: Praktisches zu zeigen, sich nicht mit klassischem Kinderspielzeug zu beschäftigen, sondern mit richtigen Gegenständen (Metallschüsseln, Tetrapak...); Handwerkliches kennenzulernen und selbst ausprobieren zu dürfen. Er hat mich in meinen Interessen unterstützt, z.B. als ich eine Drechselmaschine bekommen wollte. Da hat er mir geholfen, dass ich sie selber organisieren konnte.

Und wo könnte er sich noch weiterentwickeln?

Er weiß viel und kann viel. Er versteht mich gut, zugleich könnte er sich noch öfter in mich hineinversetzen und versuchen, die Dinge aus meiner Sicht sehen. Von außen erinnert er sich an früher und kann mich



Foto: kmb

Clemens und Herbert Öhrig

Clemens:

- * 2009 in Sterzing
- Pflichtschule in Bozen
- Oberschule Laimburg/Pfatten
- Hobbies: Radfahren, im Garten werkeln, sich in der freien Natur aufhalten, handwerkliches Arbeiten

Herbert:

- * 1962 in Bamberg (Franken/By)
- Tischlermeister
- 2004 Umzug nach Südtirol
- sozialpädagog. Zusatzausbildung
- arbeitet mit Menschen mit Lernschwierigkeiten (Lebenshilfe), Schwerpunkt: einfache Sprache

verstehen. Aber jetzt ist eine andere Zeit und daher kann er mich doch nicht ganz verstehen, außer er versetzt sich in mich hinein.

Wie kommt man in der Pubertät gut über die Runden? 3 Tipps von Jugendlichen an Jugendliche, bzw. von Vätern an Väter.

Clemens: 1) Das tun, was man in sich spürt, dass man es tun will; auch - und gerade - wenn man dabei alleine ist. 2) Streiten mit den Eltern, weil es das braucht. 3) Freunde (wenige, aber gute), denen man vertrauen kann und mit denen man bespricht, was man mit den Eltern nicht bereden kann.

Herbert: 1) zuhören; 2) vertrauen; 3) Konsequenz (die Verantwortung spüren lassen, die man übernommen hat) und ins Gespräch gehen, wenn etwas falsch gelaufen ist.

Challenge: Vater mit erwachsenen Kindern

Der Dank eines „engagierten“ Vaters. Er hat sich geändert, er wird sich ändern. Aber die Dankbarkeit wird bleiben. Gedanken von Otwin Nothdurfter

„Todo cambia“. Alles ändert sich, das war in den 80ern ein bekanntes Lied, das ich mehrfach in Bolivien hörte. Ich schätzte es. Es bedeutete wohl damals schon etwas anderes, aber es gilt noch immer. Das Oberflächliche ändert sich, aber auch das Tiefgründige. Was sich gestern geändert hat, wird sich auch morgen ändern. Damals war ich der zweite von sieben Söhnen, selbst aber kinderlos. Noch lange. Von Kindern hatte ich damals nicht einmal geträumt, auch nicht von einer Tochter.

Dann hat sich vieles geändert. Eine Tochter ändert fast alles. Allerdings nur, das sehe ich rückblickend etwas klarer, wenn man sich selbst ändert. Nicht nur in den Punkten, zu denen man gedrängt oder gar gezwungen wird.

Unsere enge und starre Gesellschaft hat sich geändert und geweitet. Zu wenig, sagt meine Frau. Das sagt auch meine Tochter. Wandeln und weiterentwickeln wird sie sich auch weiterhin, so bin ich überzeugt, ja hoffe ich eigentlich. Sogar die Kirche, zu deren grundlegenden und bleibenden (?) Gebeten auch das „Vater Unser“ gehört, wird sich wandeln müssen. Auch dabei kann es etwas helfen, über unsere Kinder und über das Verhältnis zu den Kindern nachzudenken.

Im Rückblick, also aus der Distanz, zeigt sich, wie sich die Beziehungen zwischen Eltern und Kindern verändern. Einige Jahre konnte ich mich täuschen, selbst der Gleiche zu bleiben, oder zumindest ein Ähnlicher, in all den Jahren, da das Kind stets neue Botschaften aussandte, dass es sich entwickelte. Das veränderte natürlich auch die Beziehung. Es gibt wenige Gewissheiten in Beziehungen von Eltern und Kindern, von Vätern und Kindern. Das mag bisweilen schmerzhaft sein, aber es hilft, sich nicht zu täuschen.

Ich kann mich nicht mehr erinnern, wie lange ich in meiner Tochter das Kind gesehen habe. Über Jahre schien es eine logische und natürliche Sichtweise. Die Perspektive schien

vorgegeben, ohne dass ich sie als von „oben herab“ empfinden mochte. Irgendwann hat sich das geändert, dass ich das als einen inspirierenden „Gewinn“ empfinden konnte. Mit dem „Geschlecht“ sollte es wohl nichts zu tun gehabt haben, allein mit der Existenz und der Verantwortung, die daraus erwachsen ist. Das Wachstum, das Wachsen ist also der Kern dieser Beziehung von Eltern und Kindern.

Ich habe meiner Tochter „geschätzt“ zwei Tausend Mal vorgelesen oder eine selbst erfundene Geschichte erzählt. Das war mir nicht empfohlen und schon gar nicht aufgedrängt worden. Es hatte einfach Spaß gemacht, Lust, auch neugierig, wie sich Geschichten weiterentwickeln. Wichtig war immer, etwas gemeinsam zu unternehmen, nicht was. Viele Geschichten sind vergessen, andere sind verschwunden, aber nicht verloren.

Was habe ich Schritt für Schritt von meiner Tochter gelernt? Eine andere Sichtweise, ein anderes Denken und Fühlen. Das mag auch etwas mit dem Geschlecht zu tun haben. Das „Anderssein“ zu verstehen ist ein teils spannender teils schmerzhafter Prozess, der niemals aufhört. Ich lerne immer noch.



Foto: O. Nothdurfter

Ich lese regelmäßig im ZEIT-Magazin die Rubrik "Prüfers Töchter". Der stellvertretende

Chefredakteur Tillmann Prüfer berichtet darin regelmäßig über seine vier (!) Töchter. Es sind Alltagsgeschichten. Genau solche brauchen wohl auch Väter jedes Alters. Prüfer hat auch das Buch „Vatersein. Warum wir mehr denn je neue Väter brauchen“ (Kindler, 2022). Es lohnt sich.

So heißt es im Vorwort, heute werde sehr viel über Väter diskutiert. Trotzdem gebe es ein seltsames Schweigen, nämlich das der Väter. Zitat: „Sie sagen nicht, was sie wollen, sie äußern nicht, was sie sich von der Vaterschaft versprechen. Sie sprechen nicht aus, was die wichtigsten Dinge sind, die sie ihren Kindern vermitteln wollen. Dank des Feminismus und der Hinterfragung konservativer Lebensmodelle wissen wir nun, dass es gerechter, angemessener und besser ist, wenn sich Männer an der Care-Arbeit beteiligen und nicht nur stiernackig ihre Karrieren verfolgen. Aber was Kinder von ihren Vätern haben sollen und was Väter ihren Kindern geben wollen - davon ist keine Rede.“

Stattdessen macht sich laut Prüfer unter Vätern ein leichtes Beleidigtsein breit: „Als würden irgendwelche Feministinnen ständig neue Forderungen stellen, denen macht pflichtschuldig nachkommen muss, um nicht auf der Seite des toxischen Patriarchats verortet zu werden.“

Prüfer sieht die große Chance für die Väter, aus dem Muster der tradierten Männerrollen auszubrechen und sich klarzumachen, was man als Vater selbst wolle, was man verändern möchte und was die Kinder davon haben sollten. Die einfache und doch so schwierige Frage: „Wie werden wir alle glücklicher?“ Alle! Keine Generation wie die heutige habe so gute Gelegenheiten.

Das wichtigste ist laut Prüfer aber, dass die Männer ihre eigene Haltung zum Vatersein definieren. Sie müssten sich also zuerst klar werden, wie viele Vaterideen im Kopf umherschwirren, die man selbst nicht gebrauchen könne. Die neue Definition gesellschaftlicher Rollen müsse man nicht als Bedrohung empfinden, sondern begreifen, sie selbst kreativ zu gestalten. Dabei gilt zugleich: „Kein neuer Vater ohne eine neue Mutter“.



Foto: kmb

**Hubert
Oberhammer**



Foto: kmb

**Otwin
Nothdurfter**

Abschließend noch ein Hinweis auf Erfahrungen, die viele früher oder später machen. Salopp und doch treffend formuliert von Prüfer: „Tschüss Alter! Wenn die Kinder ihre Väter nicht mehr so sehr brauchen“.

Damit erklingt also auch am Ende nochmals das Lied „Todo cambia“. Der sich darin oft wiederholende Satz ist ganz einfach: „Alles verändert“. Aber einmal taucht auch dieser Satz auf: „Was sich nicht ändert, ist meine Liebe, wie fern ich auch immer sein mag....“.

Gedanken von Hubert Oberhammer

Vater sein..., Großvater werden...

Wenn Kinder selbst Eltern werden, eröffnet sich eine neue Dimension in der Beziehung. Als Großvater kann man eine wichtige unterstützende Rolle einnehmen, ohne zu bevormunden. Großväter können ihre Kinder unterstützen, indem sie zuhören, ermutigen und nur dann einen Rat geben, wenn sie darum gebeten werden.

Als Großvater akzeptiere ich, dass meine Kinder ihren eigenen Weg als Eltern finden. Man darf Vermittler zwischen Generationen sein und Familiengeschichten und Traditionen weitergeben.

Die Beziehung zu den erwachsenen Kindern zu pflegen, erfordert Geduld, Einfühlungsvermögen und Bereitschaft zu Veränderungen. Voraussetzung ist, Grenzen zu respektieren und gemeinsame Interessen zu pflegen. Jede Anstrengung ist es wert, eine gleichberechtigte, liebevolle Beziehung zu den Kindern und Enkelkindern aufzubauen.

Challenge: Großvater sein

Großvater sein ist etwas Besonderes!

Konkrete praktische Impulse von Georg Oberrauch

Für mich ist Großvater sein eine große Freude und ein neuer Höhepunkt in meinem Leben. Enkelkinder sind eine wunderschöne und wertvolle Bereicherung.

Es ist aber auch eine neue Herausforderung, je nach Alter und je nach Ereignissen die Enkelkinder zu begleiten. Großvater und Großmutter können die Eltern der Kinder auf vielfältige Weise unterstützen, entscheidend ist dabei die Beziehungspflege.

Bei Treffen und bei Familienfesten ist es schön, die Enkelkinder untereinander als Geschwister und Cousins zu erleben. Es ist aber auch bereichernd, mit den Enkelkindern eine persönliche Beziehung aufzubauen. Aus meiner persönlichen Erfahrung habe ich hier 10 Tipps für euch zusammengestellt. Es sind Aktivitäten mit den Enkelinnen und Enkeln, die für mich und für die Enkelkinder prägende Erlebnisse sind. Da Kinder heutzutage oft sehr vielseitige Freizeitbeschäftigungen haben, gilt es, das Zusammensein rechtzeitig und proaktiv mit den Eltern abzusprechen.

1) Einladungen

Einmal die Woche werden bei uns alle Enkelkinder und alle Eltern, die Zeit haben, zum Mittagessen eingeladen. Geburtstagsfeste und Namenstage nach Möglichkeit gemeinsam zu feiern, ist für alle wichtig. Oma ist bei uns dabei immer für die Geschenke zuständig. Geschenke haben ihre Bedeutung, aber noch viel wichtiger ist es, Zeit zu haben. Meine Aufgabe sehe ich darin, hellhörig für Wünsche zu sein, wo etwas Gemeinsames verwirklicht werden kann. Dabei bietet sich Opa die Gelegenheit, bestimmte Grundsätze und positive Grundhaltungen zu vermitteln.

2) Wir bauen ein Baumhaus!

Ich habe mir dazu eine ganze Woche freigegeben, damit es ein stabiles, attraktives Baumhaus wird. Im Einrichten und in der Detailgestaltung wurden die Enkelkinder einge-

bunden. Jedes Jahr gibt es etwas zu reparieren und es entstehen ein paar neue Ideen. Kochen, Spielen, Übernachtungen als Mut-

probe, dazu eine Geisterstunde, eine Seilbahn, über die eine Jause zum Baumhaus kommt, und anderes

mehr ermöglicht den Kindern ein eigenes Reich und schöne Stunden mit dem Großvater, aber auch bleibende Erinnerungen.



Foto: G. Oberrauch

3) Wir bauen eine Krippe!

Alles fängt bei Wanderungen an. Wir suchen Rinden und geeignete Wurzeln und andere kleine Dinge aus der Natur. Mit Hilfe des Tiroler Krippenbuches entsteht dann im Laufe des Sommers das Werk. Unter meiner Regie wird Krippenmörtel hergestellt und es entstehen Hütten, Kirchen, Berge mit Wegen, Brücken und Schluchten im Hintergrund. Dabei finden auch Bezüge zu unserer Lebenswelt auf der Krippe Platz. Entscheidend ist, je nach Alter der Enkelkinder die Aufgaben zuzuteilen. Im Mittelpunkt ist der Krippenstall, und jede Ecke der Krippe bekommt ihre eigene Geschichte. Dabei können auch leicht verschiedene religiöse Erfahrungen und Botschaften in die Geschichten eingebaut werden. Den ganzen Sommer über immer wieder eine gemeinsame Bastelstunde (immer nur, so lang es Spaß macht) - und bis zum Herbst ist das Werk für den letzten Feinschliff bereit, um es dann vor Weihnachten gemeinsam aufzustellen.

Auch andere Basteleien sind eine wertvolle Begegnungsmöglichkeit. So baute ich heuer auf Wunsch eines Enkelkinds mit ihm ein zweistöckiges Puppenhaus aus Sperrholz.

4) Wanderungen und Bergtouren

Je nach Alter gilt es, Wanderungen mit attraktiven Zielen auszusuchen. Mit den Ältesten ist es ein Klettersteig mit Gipfel. Mit den Jüngeren ist Pilze suchen mit anschließender Einkehr auf einer Almhütte angesagt, oder ein Radlausflug zu einer Grillstelle mit Würstelbraten. Das Unterwegssein in Gottes Schöpfung ist immer ein wertvolles Erlebnis.



Foto: G. Oberrauch

5) Gemeinsames „Gartlen“

Einzelne Enkel bekommen in Opas Garten ein eigenes kleines Beet und dürfen dort anpflanzen und sähen, was sie wollen. Opa lehrt ihnen Jäten und Gießen und schaut, dass sie immer Spaß an der Gartenarbeit haben. Der Höhepunkt ist dann das gemeinsame Ernten und manchmal auch Kochen und Essen der geernteten Schätze.

6) Spielabende

Zwischendurch ein Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel, ein „Karterle“ oder eine Monopoly-Partie sind kleine, aber wichtige Bausteine des Beisammenseins.

7) Die erste Skitour

Eine große Herausforderung war die lange vorbereitete erste Skitour mit allen Enkelkindern über 5 Jahre. Ein kurzer Aufstieg, aber dafür eine lange Wald- & Wiesenabfahrt wurde zum gemeinsamen Abenteuer.

8) Spirituelle und ethische Impulse

Auch im religiösen Bereich haben Großväter eine große Verantwortung. Vor dem Essen

gehört bei Omi und Opi ein gemeinsames Segenslied oder Tischgebet zum fixen Ritual. Die während der Corona-Zeit selber gestaltetet Palmprozession durch unseren Weinberg löste bei Kindern und Eltern Begeisterung aus. Oft schwierig, aber entscheidend ist hier, die Sprache der Kinder zu sprechen und nicht mit großen, heilig klingenden Floskeln daherzukommen. Auch unsere Familienwallfahrt (traditionell am Ersten Adventssonntag), bei der alle Beteiligten jeweils bei einer Station einen persönlichen Beitrag leisten, hat uns prägende Erlebnisse vermittelt. Und immer gilt: Vorleben ist wichtiger als große Worte!

9) Urlaube oder Wochenendausflüge

Wo möglich, ist auch ein gemeinsamer organisierter Großfamilien-Urlaub ein bleibendes prägendes Erlebnis. Aber auch ein Wochenende mit einer Städtereise oder gemeinsamem Programm ist immer wertvoll.

10) Meine Geburtstagsfeier

Zu meinem Geburtstag habe ich in den letzten Jahren Groß und Klein zu einer Rodelpartie mit anschließendem Essen in einem Gasthaus eingeladen. Bei feierlichen Anlässen gehört es mittlerweile dazu, dass der Großvater in einer Ansprache ein paar wertschätzende Gedanken auch zu den Ritualen mitgeben darf.

Ich wünsche euch viel Kreativität, um euer Leben als Großvater zu gestalten.

Vielleicht findet ihr unter diesen Impulsen ein paar Inspirationen?



Foto: kmb

Mit herzlichem Gruß

Georg Oberrauch

Challenge: geistlicher Vater sein - Priester und Zölibat

Über die Herausforderung, Priester zu sein - und Kind eines Priesters zu sein

„padre“ als Anrede für einen Geistlichen: Warum verwendet man einen Begriff, den der Priester gerade nicht leben darf?

Im Matthäus-Evangelium heißt es: „Und ihr sollt niemand euren Vater nennen auf Erden; denn einer ist euer Vater: der im Himmel.“ (Mt 23,9) Darin ist die Warnung verpackt, im Dienst an den Menschen diese nicht von oben herab zu behandeln. Alle haben dieselbe Würde. Von daher ist der Begriff „Hochwürden“ sehr zu hinterfragen. Zugleich schließt dieser Dienst auch die Verantwortung für andere Menschen mit ein, wie sie eben ein Vater in der Familie wahrnehmen sollte. Das „padre“ hat sich im Deutschen beim „Beichtvater“ durchgesetzt: Dieser hat eine enorme Verantwortung, da er grundlegende spirituelle Aufgaben wahrzunehmen hat. Sowohl bei der Priester- als auch bei der Bischofsweihe kommen die Aufgaben in den Bereichen Verkündigung, Liturgie und Caritas zur Sprache. Letzteres bedeutet, dass sich der Betreffende auch um die materiellen Anliegen zu kümmern hat, soweit er die Notwendigkeit und Möglichkeit zur Hilfe sieht. Er soll v.a. auf die geistlichen Bedürfnisse eingehen und die ihn Anvertrauten mit der Nahrung des Herrn versorgen. In seine Verantwortung fällt es auch, in Barmherzigkeit Menschen zu korrigieren, nie aber zu verurteilen. Kurz gesagt – ein geistlicher Vater soll wie ein guter Familienvater sein: die Kinder lieben, sich um sie sorgen, sie fördern und fordern - materiell, geistig und geistlich.

Was heißt es, geistlicher Vater zu sein?

Grundlegend ist die Fähigkeit, sich in die Situation eines anderen Menschen hineinversetzen zu können. Ein offenes Ohr zu haben für die Probleme, die jemand auch im geistlichen Leben hat. Ich kann dann Vorschläge und Hilfen für den weiteren Weg in aller Freiheit anbieten. Nie aber darf ich ihn in eine Richtung drängen. Geistlicher Missbrauch ist eine große Gefahr, indem ich anderen vorschreibe, was sie zu tun haben. Geistlich Vater zu sein bedeutet, jemanden

zu begleiten auf seinem Weg zum geistlichen Wachstum, damit er tiefer in den Glauben hineinfindet und damit auch näher zu Jesus. Es geht darum, den Geist in sich wirken zu lassen, den wir in Taufe und Firmung erhalten haben. Insofern sind wir alle „Geistliche“.

Dann schließt sich also geistliches und biologisches Vatersein nicht aus?

Keinesfalls! Bei anderen Konfessionen nicht und sogar im katholischen Bereich gibt es in der mit Rom unierten Ostkirche die Möglichkeit, als Priester zu heiraten. Die einzige Bedingung: Es muss vor der Diakonenweihe geschehen. Das Bischofsamt bleibt den verheirateten Priestern allerdings verwehrt.

Außereheliche Kinder gab es schon immer. Heute sind die Familienformen offener und die Väter meist bekannt. Bei Priesterkindern ist es aber immer noch delikat. Wie ist deine Meinung dazu?

Aus meiner Sicht ist das ein großes Problem. In der Tradition der Priesterausbildung seit dem Trientner Konzil werden die Anwärter im Seminar erzogen und sind spirituell und theologisch auf ein eheloses Leben vorbereitet. Allerdings fehlt ihnen häufig die Erfahrung des alltäglichen Lebens mit seiner Mischung aus intensiven (Arbeits-) Beziehungen und Einsamkeit, um den Zölibat durchhalten zu können. Im italienischen Bereich wurde Neupriestern für mehrere Jahre verboten, Beichte zu hören. Man wusste um die Gefahr, sich in einem intimen Rahmen (Beichtstuhl) mit sexuellen Inhalten in persönlicher Nähe auseinandersetzen zu müssen. Menschen emotional nahe zu stehen und selbst Einsamkeit durchleben zu müssen – das setzt eine sehr große Reife im Umgang mit Sexualität voraus. Und diese Reife kommt nicht von alleine. Wenn nun ein Priester im Laufe der Zeit jemanden kennenlernt und sich in dieser Beziehung spirituell, geistig und körperlich aufgehoben fühlt, dann stellt sich die Frage, ob sich Gott nicht auch oder gerade in dieser Wirklichkeit offenbart. Aber die Vorgaben verbieten es

ihm dann, die Zugewandtheit Gottes in seiner Funktion als Priester zu verkünden.

Nach dem II. Vatikanum gab es große Hoffnungen auf das Ende des Pflichtzölibates. Nachdem sie sich nicht erfüllten, hat eine bemerkenswerte Anzahl von bewährten Priestern ihr Amt verlassen. Ein großes Problem ist die zwiespältige Haltung der Kirche: Wenn sie schon davon überzeugt ist, dass der Zölibat sinnvoll ist und dass Gott Menschen in diese Lebensform ruft, dann bräuchte es doch nicht die Pflicht.

Die unselige Doppelmoral wurde auf die Spitze getrieben, wenn Frauen schwanger wurden. Manchmal hat man sie unter Druck gesetzt, Abtreibungen vorzunehmen, um die Beziehung zu vertuschen.

Das Schlimme an dieser Situation ist, dass die Folgen auf dem Rücken derer ausgetragen werden, die nichts dafür können – die Kinder. Das sechste Gebot hat man früher oft an die erste Stelle gesetzt. Das Hauptgebot aber ist die Nächstenliebe! Wenn Frauen imstande sind, eine verdeckte Beziehung zu einem Priester zu akzeptieren, ist das eines. Sie können daran aber auch zerbrechen. Wenn allerdings Kinder im Spiel sind, ist alles wesentlich komplexer. Irgendwann fragt sich ein Mensch: Woher komme ich? Wer ist mein Vater? Ist diese Person dann nicht greifbar, kann dies eine schwere Hypothek sein.

Die Kirche hat in der Vergangenheit angeboten, die Versorgung der Kinder zu übernehmen, wenn der Mann als Priester der Kirche erhalten bleibt. Ich kenne einige, die ideale Pfarrer gewesen wären, aber ausgeschieden sind, weil sie ihre Verantwortung für das Kind lieber offen leben wollten.

Der Zölibat ist ein Kirchengesetz, das jederzeit aufgehoben werden könnte. Man tut es aber nicht - für mich absolut nicht nachvollziehbar. Der Zeugniswert ist anscheinend zu hoch. In Wirklichkeit geht er heute aber gegen Null (bedingt durch die Missbrauchsfälle).

Es müsste in den erwähnten Fällen mindestens zwei Varianten geben: 1) Ich möchte nicht mit der Mutter des Kindes zusammenleben, aber öffentlich zu meinem Kind stehen. 2) Ich möchte heiraten und mit Partnerin und Kind gemeinsam leben. Wir erleben dies so ja auch bei Patchwork-Familien.

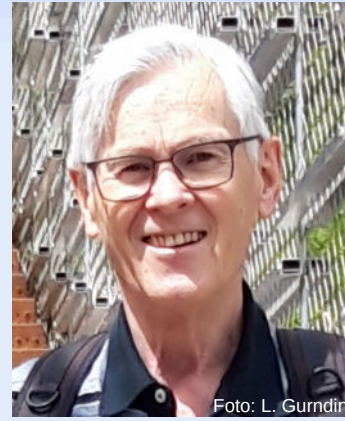


Foto: L. Gurndin

Luis Gurndin

- * 1944 in Aldein
- theologische Studien in Trient, Brixen und Münster/Westfalen (D)
- 1975 1. Diözesaner Jugendreferent
- Regens Priesterseminar, Prof. für Pastoraltheologie, geistl. Assistent der kfb, Pfarrer, Seelsorger u.v.m.

Egal, wie die Konstellation ist: Es muss möglich sein, dass es nicht die Kinder ausbaden und mit einem „heimlichen“ oder abwesenden Vater leben müssen.

Wie viele Priesterkinder gibt's in Südtirol?

Bzgl. der Anzahl habe ich keine Kenntnis.

Hat dir das Vatersein gefehlt?

Für mich war Priestersein immer der richtige Weg. Natürlich habe ich den Mangel auch gespürt. Wenn ich mir nicht zutraute, ein guter Vater zu sein, dürfte ich mir auch das Priestersein nicht zutrauen. Was ich mich schon frage: Womit ist heutzutage die priesterliche Überhöhung (Klerikalismus) zu rechtfertigen? Mütter und Väter haben viele Belastungen und Herausforderungen – da sag' ich: Hut ab! Auf einen Vergleich, wer mehr gefordert ist (Väter oder Priester), würde ich es nicht ankommen lassen.

Im Grunde genommen geht es darum: Kann der Mensch frei entscheiden und kann er zu seiner Entscheidung stehen? Bei Paulus heißt es: „Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden...“ (Eph 5,31). Das würde aber auch für Priester bedeuten, nicht ewig an der (eigenen) Priester Mutter zu hängen.

Gott als Vater

Überlegungen zum biblischen Gottesbild von Herbert Peintner, geistlicher Assistent

In der Bibel ist oft von Vätern die Rede, nämlich 1.200 Mal. Von Müttern hingegen bloß 220 Mal. Dieser Patriarchalismus der biblischen Zeit mag uns heute unzeitgemäß erscheinen, da Männer und Frauen einander in Ausbildung und Beruf zunehmend ähnlicher und gleichwertiger werden. Festgefügte Väterbilder sind in der pluralistischen Gesellschaft von heute unzeitgemäß und in Misskredit geraten. Besonders die feministische Theologie hat mit den Vätervorrechten, eben dem Patriarchalismus, aufgeräumt.

Die Psychologie hat - ausgehend von der Freud'schen Hypothese des Ödipus-Komplexes - dargelegt, dass Söhne sich vom Vater absetzen müssen, um sich frei entwickeln zu können. Diese Erfahrung hat bereits um 1830 Alexis De-Torquerville, ein junger Franzose aristokratischer Herkunft, bei seinem Aufenthalt in den USA festgestellt und beschrieben, wie ganz selbstverständlich amerikanische Väter ihre heranwachsenden Söhne aus dem Gehorsam entließen und ihnen erlaubten, eigene Wege zu gehen und Verantwortung zu übernehmen. Sein aus dem europäischen Adel mitgebrachtes ausgeprägtes Vaterbild wurde in Frage gestellt zugunsten von größerer persönlicher Freiheit und gegenseitiger Zuneigung unter den Generationen. Allerdings hat er bei dieser „Demokratisierung“ auch eine negative Folgeerscheinung beobachtet, nämlich die Vereinzelung - ja sogar Vereinsamung - und den Utilitarismus, also nur jene Beziehungen zu bevorzugen, die einen Vorteil bringen.

In diesem Punkt war der Autor prophetisch und hat 1963 in Alexander Mitscherlich mit der „Väterlichen Gesellschaft“ einen namhaften Zeugen gefunden, der aufzeigen konnte, wie in der modernen Arbeitswelt Familie und Beruf getrennte Wege gingen. Das hat zu großen Verunsicherungen und Belastungen geführt und leider auch, wie wir heute feststellen, zu vielen Trennungen. Zugleich wurden Impulse wirksam für neue Väterrollen, wo der Vater auch mütterliche Züge

trägt und Wert auf freundschaftliche Beziehung zu Partnerin und Kindern legt.

Heute hat Vaterschaft viele unterschiedliche Ausdrucksformen und wir sollten auch vorsichtig sein, sie schnell einer Bewertung zu unterziehen. Wir wollen an dieser Stelle einen Blick in die Bibel werfen und uns fragen, ob und welche Beobachtungen und Impulse sie uns zu dieser Thematik der „Vaterschaft“ gibt.

Die Gemeinschaft, in deren Mitte die Bibel entstand, erlebte im Laufe der Jahrhunderte tiefgreifende Umbrüche, die auch die Vorstellungen von den Aufgaben und Rechten von Vätern veränderte.

In den Geschichten über die Erzväter Abraham, Isaak und Jakob spiegelt sich eine außerstaatliche Welt, in der die Familie die Gemeinschaft ist, zu der sich Menschen zugehörig fühlen.

Später, zum Beispiel im Richterbuch, wurde Israel dann zum Volk, das sich im Bergland eine Heimat geschaffen hatte; eine Heimat, die Väter und Söhne der verschiedenen Stämme gegen landsuchende Gruppen zu verteidigen suchte. Unter diesem Druck entstand der Staat. Einige Jahrhunderte lebte Israel dann in zwei nebeneinander bestehenden Staaten, in denen die Familie auf staatlichen Schutz hoffen konnte. Später verlor Israel seine politische Freiheit und Juda wurde eine Provinz im Perserreich. Dadurch zog sich jüdisches Leben immer mehr in den Innenraum der Familie zurück mit der Folge, dass sich auch die Vorstellung von Väteraufgaben und deren Rechte veränderte.

Zentral blieb, religiös gesehen, die Urerfahrung des Glaubens vom Auszug aus



Foto: kmb

Herbert Peintner

Ägypten, bei der Gott gegen den Großstaat auf Seiten der Unterdrückten stand. Diese Vätertexte stärkten die Väterautorität auch mit dem Ziel, den Glauben zu fördern.

Wenn es um das Thema Vater geht, gibt die Bibel Zeugnis davon, wie viele verschiedene Stimmen den überlieferten Glauben durch eigene Erfahrungen neu durchdenken. Dabei aber errichtet sie weder ideale Vorbilder, die nachzuahmen sind, noch gibt sie klare Regeln, die zu befolgen wären.

Die Texte trennen nicht zwischen profanen Aufgaben und der Glaubenspraxis im engen Sinn, wie wir das in der heutigen Gesellschaft und Alltagswelt feststellen. Sie gehören wie selbstverständlich zusammen. Heute scheint der Glaube hingegen oft in einer religiösen Sonderwelt zu leben. Aber kann er so lebendig bleiben? Biblische Texte stellen klar, dass der Glaube das unverfügbare Geschenk Gottes ist. Sache des Menschen aber ist es, diesen Wurzelboden zu pflegen. Wie leben Menschen als Väter heute? Wo liegen die Chancen, wo die Gefährdungen?



Foto: pixabay/StockSnap

Im Mittelpunkt ist der Glaube an den menschenfreundlichen Gott, der auch an Vätern und durch Väter wirkt. Die Bibel übt gegenüber dem Bild vom Vater-Gott große Zurückhaltung und die Juden sprechen den Gottesnamen aus Ehrfurcht nicht aus. Auch im christlichen Glauben hat die Rede von Gott als den Vater eine große Bedeutung. Wir brauchen nur an das von Jesus selbst überlieferte „Vaterunser“ zu denken.

Während das Alte Testament durchaus mehrere Bildvergleiche kennt, um die Gott-Mensch-Beziehung auszudrücken (Vater, Mutter, Freund, Bräutigam...), dominiert im

Neuen Testament eindeutig das Vaterbild. Die feministische Bibelkritik hat zurecht kritisch auf den Begriff Vater reagiert und den Fokus darauf gelegt, nicht DASS, sondern WIE Gott Vater sein will und davor gewarnt, die menschlichen Vorstellungen mit der Wirklichkeit Gottes zu verwechseln. Wer, wie die frühen Christen es taten, mit Jesus zusammen Gott als liebenden Vater (Abba) anruft, verkleinert Gott nicht, aber es kann helfen, die Distanz zu Gott, die Angst vor ihm, abzubauen. Viele mystisch veranlagte Gläubige sind im Laufe der Jahrhunderte diesen Weg gegangen und haben sich von negativen, angstbesetzten Gottesbildern, die krank machen können, distanziert. Für Jesus ist dieser Zugang der einzig mögliche. Bei Markus 10,15 lesen wir: „Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen.“

Diese persönliche Gottesbeziehung darf aber nicht exklusiv sein, also so, dass jemand anderer ausgeschlossen wäre. Deshalb lehrte uns Jesus zum Beispiel im VaterUNSER, dass Gott kein Privatbesitz ist, dass wir kein Recht haben, andere auszuschließen, sondern ermutigt werden - sogar zur Feindesliebe: „Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen. So werdet ihr Söhne eures Vaters, der im Himmel ist.“ (Mt 5,44f)

Wir brauchen nur einen Blick in die Weltgeschichte und die aktuelle politische Lage im Nahen Osten und in der Ukraine zu werfen, um festzustellen, wie aktuell dieser spirituelle Impuls wäre und wie tröstlich und lebensförderlich der Gedanke an Gott, den Vater.

Abschließen möchte ich mit dem Hinweis an das wunderbare Gleichnis vom „Barmherzigen Vater“. Vielleicht könnten wir in der Verkündigung weniger davon sprechen, dass wir Gott als Vater sehen und lieben sollten, sondern uns täglich in Erinnerung rufen, wie sehr wir von ihm trotz unseres Versagens und unserer Schuld geliebt sind. Die Erlösung hängt ja primär nicht von unserer Leistung ab, sondern bleibt Gnade und Geschenk eines Gottes, der sie keinem verweigert, der sie wünscht.

Verwendete Literatur: Ohler, Annemarie: Väter, wie die Bibel sie sieht; Herder 1996

Aus einer anderen Zeit: Die Vaterrolle im Mittelalter

Christian, du tauchst in das Mittelalter ein. Worum geht's bei diesem Hobby?

Ich bin Mitglied der „Haselburger Ritterschaft zue Botzen“. Sie wurde 2011 auf der Haselburg gegründet und ich bin von Anfang an dabei. Entstanden ist sie durch eine Bozner Theatergruppe, die schon viele Jahre einen mittelalterlichen Schwank aufgeführt haben und durch Kontakte ins Ausland diese Art der Freizeitbeschäftigung kennengelernt haben.

Wie funktioniert das Ganze?

Im Prinzip ist es ein Verein mit Statuten und einem Mitgliedsbeitrag. Wir sind ca. 25 Leute, die älteste ist 70, die jüngsten sind Kinder. Voraussetzung ist lediglich, sein Interesse am Mittelalter mit Gleichgesinnten zu teilen und zu leben. Tätigkeiten sind geselliges Beisammensein, ritterliche Tugenden pflegen und leben (siehe Kasten nebenan) und die Mitwirkung bei Mittelalterfesten. Die Tugenden sind heute vielleicht noch wichtiger als früher. Politik und Religion werden in unserer Gruppe hingegen bewusst nicht thematisiert.

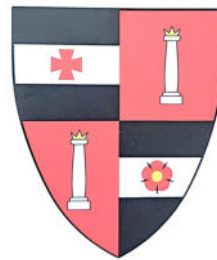
Wir rekrutieren nicht, sondern die Leute kommen auf uns zu - meist durch Bekanntschaft. Zuerst ist man Gast bei einem Festkapitel (Essen), wo wir „gewandet“ erscheinen. Da schaut man sich das Ganze an. Wenn einem dann das Fieber packt, fragt man um Aufnahme an. Der Vorstand um den Großmeister bespricht das Anliegen. Bei positivem Beschluss ist man dann als Pilgrim (Novize) für ein Jahr dabei ohne Pflichten und Rechte. Man lernt die Gruppe besser kennen und ist bei verschiedenen Gelegenheiten mit dabei: Ritterspiele Schluderns, Kapitelfest (Gründungsfest), Treffen auf der Haselburg, Oswald-von-Wolkenstein-Ritt. Nach dem Jahr gibt es die Möglichkeit, diese Phase zu verlängern oder offiziell beizutreten.

Man wird zuerst Knappe, dann Schildknappe und dann Ritter. Jeder Ritter führt verschiedene Dinge mit sich: ein Schwert (zur Verteidigung), ein Ritterkreuz (Zeichen, dass man als Ritter zur Ritterschaft gehört) und einen Mantel (Symbol der Barmherzigkeit, vgl. Hl. Martin). Außerdem wählt er sich einen ritter-

lichen Namen. Ich bin z.B. Friedrich von Hauenstein. Er ist frei wählbar, sollte aber einen emotionalen Bezug aufweisen. Jeder darf ein authentisches adeliges Wappen führen, allerdings muss das Geschlecht in männlicher Linie mindestens 30 Jahre ausgestorben sein. Als drittes wählt sich jeder Ritter einen Leitspruch.

Was fasziniert dich am Mittelalter?

Vor allem die Geschichte! Aber nicht so sehr das Kriegerische, sondern die Erkenntnis, dass es viel bunter und reichhaltiger war, als gemeinhin bekannt ist - im Positiven wie im Negativen. Man befasst sich mit der lokalen Geschichte und taucht ein. Je mehr man sich damit auseinsetzt, desto mehr Zeugnisse und Zusammenhänge nimmt man wahr.



Wappen der Gemeinde Völs und der Haselburg. Die Ritterschaft darf dieses Wappen verwenden.



Friedrich von Hauenstein (Christian Patauner) führt dieses Wappen.

Vatersein im Mittelalter: Wie war das?

Im Mittelalter gab es die Stände und daher große Unterschiede. Kinder von Bauern erlebten eine karge Kindheit, geprägt von Arbeit und Not. Bei den Bürgern gab es noch nicht die Trennung zwischen Wohnung und Arbeit, die Kinder liefen nebenher. Angesehene Bürger schickten ihre Buben in Klosterschulen. Beim Adel sind die Kinder behütet und privilegiert v.a. bei der Mutter aufgewachsen. Der Vater war häufig auswärts. Die Kinder hatten immer zu essen. Es wurde Wert auf eine gute Ausbildung gelegt (lesen und schreiben, einfache Mathematik), eine Schule gab es ja noch nicht. Ein Sohn musste mit 7 Jahren weg von daheim und kam in Obhut eines bekannten oder befreundeten Ritters. Dort hat er von Grund auf alles gelernt: Stiefel putzen, Pfer-

depflege, aber auch Kampftechniken und Lebenshaltung (siehe Rittentugenden). Mit 21 wurde er volljährig. Wenn er gut war, wurde er Assistent des Ritters („Schildknappe“) beim Kampf (mit Trinken versorgen usw.). Um die Kappen im Training zu halten, wurden in Friedenszeiten Turniere veranstaltet mit dem Bruchenball (Bruche = Unterhose), wo man sich mit Händen und Füßen einen Leinensack mit Tschurtscheln zugespielt hat. Das war ein Vorgängerspiel des heutigen Fußballs.

Der Sohn stand weiterhin mit seinem Vater in Kontakt. Im Alltäglichen war aber der Ritter präsenter und nahm die Rolle eines Paten ein. Beim Ritterschlag war dieser dann der „Aufschwörer“, der die Verlässlichkeit, -d.h. charakterliche Reife und technischen Fertigkeiten - des angehenden Ritters garantierte, immer in Abstimmung mit dem Vater. Natürlich gab es auch schon damals strenge und distanzierte oder gute und warmherzige Väter - also individuell sehr verschieden.

Besondere Rittertugenden

- **staete** - Aufrichtigkeit: Wahrheit sagen
- **minne** - Frauenverehrung: Höflichkeit und Respekt gegenüber den Frauen
- **höher muot** - edle Gesinnung: vorbildl. Verhalten als Inspiration für andere
- **mâze** - Bescheidenheit: das „rechte Maß“, den ausgeglichenen Mittelweg finden
- **triuwe** - Treue: Verlässlichkeit, Loyalität
- **êre** - Ansehen und Würde: Meinungsverschiedenheiten ritterlich klären (als erstes das offene Wort, das persönliche Gespräch); keine Beschimpfungen, Angriffe, Intrigen und böse Nachreden
- **milte** - Freigiebigkeit: Hilfsbereitschaft

Weitere ritterliche Tugenden (eine Auswahl):

- **zuht** - Regeln, Anstand, Selbstbeherrschung
- **höveschkeit** - Höflichkeit, Zurückhaltung
- **diemüete** - Bescheidenheit, Barmherzigkeit
- **werdekei** - Würde
- **güete** - Freundlichkeit
- **manheit** - Tapferkeit, Tüchtigkeit

Quelle: ritterorden-heinrich-iii.de/portrtr/codex.html



Foto: Helmuth Rier

Christian Patauner

- * 1958, wohnhaft in Kastelruth
- Buchhändler, jetzt Pensionist
- www.haselburger-ritterschaft.it
- ritterlicher Leitspruch:
“Fürchte Gott, tue Recht und scheue niemanden!”

Zurück in die Gegenwart: Wie hast du deinen Vater erlebt, wie dein Vatersein?

Mein Vater (Jahrgang 1927, sechs Geschwister, Busfahrer) - geprägt durch die Not der Zeit - war immer dankbar auch für die einfachen Dinge (Lebensmittel, Materielles). Glaube war ihm wichtig, aber er hat das nicht an die große Glocke gehängt. Er war der strengere und körperlich distanzierter, wie es damals üblich war. Mit zunehmendem Alter wurde er gütiger. Bezugsperson für die alltäglichen Dinge war die Mutter, die oft auch vermittelt hat. Ein Thema, das meinen Vater und mich verbunden hat, war der Fußball. Er hat mich beim eigenen Spielen kritisch begleitet. Wichtig waren ihm die Tugenden wie Höflichkeit und Hilfsbereitschaft.

Zu meiner Tochter (Jahrgang 1991) habe ich ein sehr gutes Verhältnis. Ich finde die (emotionale) Anwesenheit des Vaters sehr wichtig und habe mich auch bemüht, präsent zu sein. Mein Vatersein habe ich gütiger und mit mehr Körperlichkeit gelebt als mein Vater. Meine Tochter lebt und arbeitet in Innsbruck, daher sehen wir uns leider nicht so oft.

Gedanken zum Mann-Sein heute

„Männer sind etwas sonderbar: Männer haben's schwer, nehmen's leicht. Außen hart und innen ganz weich. Werden als Kind schon auf Mann geeicht: Wann ist ein Mann ein Mann?“ sang bereits Herbert Grönemeyer 1984.

Eine persönliche Vorbemerkung: Ich habe keine besondere Erfahrung als Mann. Abgesehen davon, dass ich mit sechs Brüdern, aber ohne Schwester aufgewachsen bin, abgesehen davon, dass ich in der Volksschule in einer reinen Bubenklasse lernte, ja bis zur Matura bei den Franziskanern nie mit einem Mädchen in einer Klasse saß. Erst in den Germanistik-Vorlesungen an der Uni in Innsbruck gab es auch Studentinnen (!), sogar strickende.

Ich habe einige Fragen mitgebracht. Fragen! Vielleicht habt ihr auch einige Antworten. Also einige Fragen, die mich schon länger beschäftigen, auch in dieser Woche noch. Bin ich (als Mann) in Bewegung? Seid ihr in Bewegung? Sollten wir als Kirche auch in Bewegung sein? Oder fürchtet sie sich zu sehr vor Veränderung, sieht sich in zu bewegten Zeiten?

Der Mann des 21. Jahrhunderts muss scheinbar widersprüchliche Eigenschaften in sich vereinen! Scheinbar widersprüchliche: Er sollte - so Tobias Haberl im Buch „Der gekränkte Mann“ - sensibel, hellhörig und feinfühlig sein, aber auch selbstbewusst und mitreißend, ein liebevoller Partner, ein verantwortungsbewusster Vater, ein rücksichtsvoller Mitmensch, im Job temperamentvoll und kreativ, ohne sich zu Tode zu arbeiten oder andere zu unterdrücken, im Leben gesundheitsbewusst und ökologisch korrekt, ohne zum Ja-Sager zu verkommen. Vor allem aber muss er aufbrechen in eine Welt, die auch für ihn angenehmer sein könnte als die, an die sich manche so verzweifelt klammern. Eine Gesellschaft, in der Männer leise und laut, zart und hart, solidarisch und individuell sein können und es nicht mehr nötig haben, andere zu bewerten oder zu bevormunden. Ähnlich diagnostiziert auch Udo Baer in seinem 2021 bei Herder erschienenen Buch mit dem et-

was schrägen Titel „Männerwürde“. Zitat: „Im Hamsterrad der Erwartungen rennen viele Männer vermeintlichen Idealen hinterher: der perfekte Sohn, der ideale Ehemann, der beste Vater aller Zeiten, der leistungsfähigste Mitarbeiter überhaupt und sportlich nicht zu toppen. Dahinter verbirgt sich eine unablässige Suche nach Identität, nach Wertschätzung und Würde.“ Und noch ein Zitat daraus. „Gegenwärtig sind viele Männer ver-



Foto: hR

unsichert. Manche sind und bleiben Machos, die sich über Frauen, Kinder, Menschen mit anderen Geschlechtsidentitäten und andere Männer erheben, um zu herrschen, um über ihre Dominanz ihr eigenes Ich zu stärken. Andere passen sich an das an, was sie meinen, vor allem von der Frauenbewegung als Erwartung an sie verstanden zu haben - ein Versuch, der mit hoher Wahrscheinlichkeit zum Scheitern verurteilt ist, weil es 'die Frauenbewegung' nicht gibt -, erklären sich selbst zu Feministen und sind dabei selbst in Gefahr, sich selbst zu verlieren. Doch viele, die Männer, die ich kenne, ringen um ihre Identität."

Zurück zur Analyse von Tobias Haberl. Jetzt wollen wir mit ihm noch einmal den Blick weiten. Ja, wir sind fragmentierte Identitäten, die vieles voneinander trennt. Aber wir müssen auch sehen, dass wir alle Menschen

des 21. Jahrhunderts sind, vor denen **extreme** Herausforderungen liegen. Auf uns warten gewaltige Umwälzungen, ein umfassender Paradigmenwechsel. Haberl zählt auf: Klimawandel, Rechtsruck, digitale Überwachung, künstliche Intelligenz. Dies seien - so Haberl schon 2022 - nur die naheliegendsten! Jetzt kommt ein entscheidender Satz: „Männer **und** Frauen sollten endlich begreifen, dass sie die Herausforderungen der Zukunft nur gemeinsam bewältigen können. Sie werden den **Verstand** und das **Herz** jedes Einzelnen brauchen.“ Dazu nur noch ein Hinweis auf das letzte Buch des Innsbrucker Bischofs Hermann Glettler „Dein Herz ist gefragt“, in dem ich gerade für die „Lange Nacht der Kirchen“ lese. „Herzintelligenz zwischen Bauch und Hirn“ lautet ein Kapitel. Darin schreibt Glettler u.a.: „Beide Kraftzentren sind aufeinander angewiesen, wie es das uralte Wissen der Menschheit bezeugt. Das Herz steht mit dem Hirn in einer ständigen Wechselbeziehung.“

Wir werden nicht kleinliche und verbohrte, sondern selbstbewusste und souveräne Frauen und Männer brauchen, die in der Lage sind, kluge Ideen kraftvoll umzusetzen. Natürlich geht es nicht ohne Verteilungskämpfe, wenn sich Kräfteverhältnisse verschieben, wenn die einen Macht abgeben müssen und die anderen mehr Macht bekommen, aber wir sollten darauf achten, sie fair zu führen - mit Empathie und Verantwortungsbewusstsein.

Tobias Haberl erlaubt sich also auch zu träumen. Einen realistischen Traum? Zitat: „Ich fände schön, wenn es den Feminismus eines Tages nicht mehr bräuchte, weil Männer und Frauen (und alle anderen Identitäten) sich nicht mehr daran erinnern können, dass sie mal gegeneinander gekämpft haben, wenn alle in gegenseitiger Wertschätzung neben- und miteinander leben, wenn es keine Hashtags und Respektsbekundungen mehr bräuchte.“

Haberl erinnert dann auch an eine Aussage von Alice Schwarzer. Ja, es geht um Denken, Umdenken, Fühlen, Mitfühlen. Wie sollte also der Mann von heute sein? Zitat Schwarzer: „Er sollte seine Macht, welche auch immer,



Foto: kmb

Otwin Nothdurfter

nicht missbrauchen. Generell gegenüber Menschen nicht. Er sollte empathiefähig sein. Und nach fünfzig Jahren neuem Feminismus würde ich auch erwarten, dass er ein Bewusstsein hat für die strukturellen Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern, die immer noch existieren. Er sollte versuchen gegenzusteuern, sich subjektiv bemühen, kein Komplize der Männergesellschaft zu sein. Gleichzeitig verstehe ich, wenn er kein feministischer Held ist. Er sollte sich und uns nichts vormachen. So wie wir uns alle nichts vormachen sollten: Wir werden nicht in fünfzig Jahren Frauenbewegung 5.000 Jahre Patriarchat ungeschehen machen. Aber wir sind auf dem Weg, trotz aller Rückschläge.“

Dazu noch das kurze Resümee von Tobias Haberl, das ich wohl teile und das mir bedenkenswert scheint. „Auch ich bin auf diesem Weg. Er ist alles auf einmal: interessant und schmerzhaft, befreiend und anstrengend, langwierig und aufregend. Manchmal scheint sein Ziel weit weg, dann wieder ganz nah. Es lautet: kein moderner Mann, sondern ein guter Mensch zu sein.“

Eine „unpersönliche“ Nachbemerkung: Erst gestern bin ich auf einen Workshop aufmerksam gemacht worden, der im Oktober im Haus der Familie stattfinden wird. Das Thema: „Männer im Umbruch“. Der Referent, der psychosoziale Berater und Leiter der Caritas-Männerberatung Markus Costa, meint: „Benötigt werde ein zeitgemäßes und vor allem selbstbewusstes Männerbild.“

Väter: zwischen Tradition und Wandel in der Lebensgestaltung?

Über Generationen war klar, was "Mann" zu tun und wie "Mann" zu sein hatte. Nun ist Vieles im Umbruch. "Mann" muss es nicht alleine schaffen.

Die meisten Personen haben eine Beziehung zu einem Vater. Diese Erfahrung prägt die eigenen Vorstellungen, wie ein Vater sein sollte oder eben nicht. Es gibt keine einheitliche Definition des Vaterseins und keine klare Umschreibung, worin es besteht. Während die Werte und Wirkungsziele noch weitgehend übereinstimmen (Versorgung, Liebe, Befähigung zur Selbstständigkeit usw.), tun sich beim „Wie?“, also bei den Handlungszielen, sprich: bei der Art und Weise, wie diese Ziele erreicht werden sollen, Welten auf. Wird Selbstständigkeit am besten durch die Ermöglichung von Erfahrungen gelernt („Wer nicht hören will, muss fühlen!“)? Oder ist eine behütende, schrittweise Begleitung der bessere Weg? Die Anschauungen gehen weit auseinander. Überhaupt ist die Vorstellung von Vatersein kulturell geprägt. Wir brauchen uns nur vor Augen zu halten, wie unsere Großväter ihre Vaterrolle wahrgenommen haben, und wie es heute die jungen Väter tun.

Tradition vs. Moderne

Die traditionelle Vaterrolle sah einen autoritären Mann vor, der der Haupternährer der Familie war und sich darin bewährte. In der Regel sollte er unnachgiebig und kontrollierend sein. Ebenso „durfte“ er die Sanktionen daheim bei den Kindern „durchführen“ (sprich: körperliche Züchtigung), wenn ihm fehlerhaftes Verhalten zu Ohren kam. Den Müttern fiel hingegen meist die Rolle der Fürsprecherin und Beschwichtigerin zu. Im St.-Prokolus-Kirchlein in Naturns ist z.B. ein Pestbild aus dem 17. Jahrhundert zu sehen, auf dem Gottvater die (Pest-)Pfeile auf die wehrlosen Menschen schießt. Diese suchen Zuflucht unter dem Schutzmantel der Muttergottes.

In der Moderne hingegen gibt es eine Vielfalt an Rollenmodellen. Man erwartet von einem

Vater, dass er emotional präsent ist: Dass er sich anrühren lässt von den Sorgen seiner Familie, dass er die Ängste seiner Kinder ernst nimmt und sie bestärkt und tröstet. Dass er sich interessiert und teilnimmt am Familienleben. Er soll kommunikativ sein, sich mitteilen, sich öffnen: Einblick gewähren, in das, was ihm umtreibt - seine Sorgen und Freuden, Ängste und Hoffnungen. Gleichberechtigung ist ein hohes Gut, wobei durchaus unterschiedliche Arbeitsfelder gegeben sein können: Haushalt und Garten, technische Geräte und Wäsche, finanzielle Fachkenntnis und soziale Kontakte. In den seltensten Fällen sind alle Bereiche 50:50 aufgeteilt. Wichtig ist, dass sich beide Partner einbringen und sich um die Lebensbedingungen der Familie kümmern.



Foto: hR

Gesellschaftlicher Wandel

Dass Väter aktive Partner bei Kindererziehung und im Haushalt werden, ändert sich langsam, aber stetig. Immer häufiger sieht man Väter, die sich bei der Kinderbetreuung beteiligen und sich einbringen. Dies belegt auch die Südtiroler Familienstudie von 2021. Auch Großväter nehmen diese Rolle häufiger wahr. Das Arbeitsförderungsinstitut AFI stellt einen Anstieg der Vaterschaftsurlaube fest, wenn auch sehr moderat.

Maßnahmen zur Unterstützung von Vätern

Damit Väter ihre Rolle besser wahrnehmen können, ist ein Bündel an Maßnahmen erforderlich. Wichtig wäre die Förderung von Elternzeit und Elterngeld. Besonders eine verpflichtende Elternzeit für Männer hätte mehrere positive Effekte: Männer würden erfahren, dass die alltägliche Versorgungsarbeit daheim keineswegs reines Honigschlecken ist. Dies könnte zu einer größeren Wertschätzung der Care-Arbeit (Pflegearbeit) in Familie und Gesellschaft führen.

Ein angemessenes Elterngeld würde den finanziellen Druck mindern, der auf vielen Familien lastet und aufgrund der höheren Einkommenswerte des Mannes die klassische Rollenverteilung zementiert, weil bei der Elternzeit des Vaters ein größerer finanzieller Ausfall droht.

Auch die Schaffung flexibler Arbeitsmodelle würde die Bereitschaft der Väter zur Elternzeit erhöhen.

Betriebliche Kinderbetreuung und die Förderung familienfreundlicher Unternehmenskultur würden die Vereinbarkeit von Familie und Beruf markant erhöhen und die Entscheidung junger Paare für eine Familie begünstigen.

Darüberhinaus ist Bewusstseinsbildung und Sensibilisierung unerlässlich. Dabei gilt es, positive Beispiele bekannt zu machen, die den Mehrwert partnerschaftlicher Lebensgestaltung plausibel vermitteln.

Forderungen an die Politik

Vereine wie „Il Melograno Südtirol“, „Aied“ und die „Allianz für Familie“ stellen konkrete Forderungen zur Verbesserung der Väterbeteiligung:

1) 80% d. Gehaltes für 6 Monate Elternzeit

- wenn sie innerhalb der ersten 18 Lebensmonate genommen werden
- 3 Monate für die Mutter, 3 Monate für den Vater, die nicht gleichzeitig angetreten werden können

2) Erhöhung der obligatorischen Vaterschaftszeit

- auf 40 Tage ab Geburt des Kindes
- für alle Betragzahlenden



Foto: M. Oberbacher

Väterbildung

Gezielte Väterbildung erhöht die Kompetenzen der Männer und erleichtert den persönlichen Lernprozess. Durch Austausch und gegenseitiges Lernen in praxisorientierten Ansätzen können Themen wie Kommunikation, Stressbewältigung und Selbstfürsorge bearbeitet werden und die Erziehungskompetenzen nachhaltig stärken.

Vätergruppen bieten einen geschützten Rahmen und eine motivierende Gemeinschaft und fördern Resilienz (Belastbarkeit) und Lösungsorientierung durch gute Vernetzung.

Freizeitaktivitäten und Events wie Vater-Kind-Wochenenden, Ausflüge und Sportveranstaltungen stärken die Vater-Kind-Beziehung. Erfahrungsaustausche im Rahmen von Geburtsvorbereitungskursen bieten Rückzugsmöglichkeiten und festigen das eigene Rollenverständnis.

Große Möglichkeiten bieten digitale Zugänge wie Websites, Blogs, Foren und Social-Media-Gruppen. Informationsmaterialien und Tipps sind jederzeit zugänglich. Online-Kurse und Webinare bieten eine effiziente Nutzung und zugleich genügend Distanz für bildungsfremde Männer.

Nun gut. Das bedeutet?

Väter stehen mitten im Wandel. Es bieten sich ihnen neue Möglichkeiten für ein erfüllteres Leben. „Mann“ kann und muss es nicht alleine schaffen! Die Unterstützung von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft ist fundamental wichtig.

Fürsorge, Weiterbildung, Selbstsorge: Fairness tut Männern und Frauen gut!

„Frauen übernehmen in Deutschland immer noch den Großteil der unbezahlten Arbeit zu Hause, egal ob und in welchem Umfang sie erwerbstätig sind: erst bei der Kindererziehung, dann bei der Pflege von Angehörigen. Mit dem Ziel, eine gerechtere Aufteilung der Fürsorgearbeit unter den Geschlechtern zu erreichen, haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Deutschen Jugendinstituts (DJI) und der Universität Bremen in einem Forschungsprojekt ein neues sozialpolitisches Modell entwickelt.“*



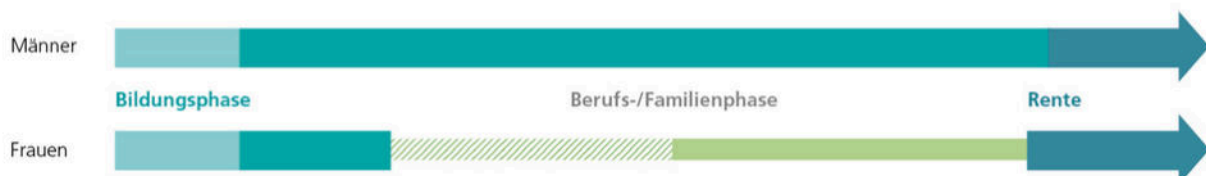
Foto: G. Beghella

Die zentralen Ideen und Ziele des Optionszeitenmodells: Atmende Lebensläufe statt durchgängige Vollzeitarbeit*

„Das ‘Optionszeitenmodell’ sieht vor, dass grundsätzlich allen Menschen in ihrem Erwerbsverlauf ein Zeitbudget von etwa neun Jahren zur Verfügung steht, das es ihnen ermöglichen soll, ihre Erwerbsarbeit zugunsten gesellschaftlich relevanter Tätigkeiten zu unterbrechen bzw. zu reduzieren und gleichzeitig während dieser Zeit finanziell abgesichert zu sein. ‘Das Optionszeitenmodell bedeutet den Abschied von der Norm der männlichen Erwerbsbiografie mit durchgängiger Vollzeitarbeit, die Unterbrechungen und Teilzeit als Abweichung kennzeichnet’, erklärt Dr. Karin Jurczyk... ‘Demgegenüber sollen atmende Lebensläufe, also flexible und selbstbestimmte Berufsbiografien, ermöglicht werden.’“*

Das Optionszeitenmodell

Status quo: Dreiteilung des Lebenslaufs



Die Idee: Atmende Lebensläufe



Quelle: Jurczyk/Mückenberger (Hrsg.) 2020

Kontakt:

- Dr. Shih-cheng Lien, Abteilung Familie und Familienpolitik, DJI: lien@dji.de

*Quelle: www.dji.de/themen/familie/optionszeiten.html?utm_source=canva&utm_medium=iframe

Eine Kiste Bier oder einfach Brunnenwasser: Auftanken bei der Väterwerkstatt

Die kmb startet im Jahr 2025 in verschiedenen Dörfern/Orten Südtirols wieder ihre Väterwerkstatt-Abende. Insgesamt sind jeweils 3 Abende pro Ort in den verschiedenen Bezirken geplant.

Mit dem Projekt „Väterwerkstatt“ wollen wir als kmb Väter im Alter von 25 bis 50 Jahren (welche zu Hause Kinder zwischen 0 und 18 Jahren haben) motivieren, sich in Gruppen von etwa 8 bis 12 Vätern für spannende und anregende Väter- und Männerthemen zu treffen. Unkompliziert und gewinnbringend für den Familienalltag arbeiten, tüfteln und suchen wir nach passenden Lösungen für attraktive, wohltuende Beziehungen.

Wir erkennen, hören und spüren im Austausch und durch den Input der Referenten, was erfolgversprechend ist und was sich bewährt im Ringen und Finden von einfachen und guten Ergebnissen im Miteinander mit Kindern bzw. der Partnerin und im Alltag oder in der Freizeit oder wo auch immer...

Gelingendes Vatersein, Vätererfahrungen, Väterkompetenzen, Väter-Knowhow, Vereinbarkeit Vatersein-Beruf, die Vaterrolle, Erziehungsfragen, Überforderung, Verantwortungsübernahme, Väterrechte und Väterpflichten, Kommunikation in der Familie: Das sind nur einige Themen, an denen in den Väterwerkstätten kräftig gehobelt und gefeilt



Foto: kmb

Roland Feichter

werden soll. Letztlich wählt sich jede Gruppe selbst die Themen bzw. ergeben sich diese. Die Abende werden so gestaltet, dass die Referenten mit Blick auf die anwesenden Väter jene Themen aufgreifen, wo „Gewinn und Mehrwert“ erwünscht ist. Orte der Väter-

werkstatt sollen Ort sein, wo Männer „sich gut fühlen“: Das kann die Feuerwehrrhalle sein; eine Tischlerwerkstatt; eine Kneipe, wo wir ungestört sein können; genauso wie ein Konferenzraum einer Firma; oder das Lokal, wo die Musikkapelle üblicherweise probt oder eine Gartenlaube.

Die Kiste Bier oder „eine Brettlmarende“ haben genauso Platz wie andererseits Brunnenwasser oder ohne Aufwand allein das Interesse, im Austausch das eigene Leben bereichernder und schöner zu machen.

Die genauen Termine werden noch bekanntgegeben oder mitunter auch nur der erste Termin, damit die zwei folgenden gemeinsam festgelegt werden.

Wenig Aufwand – viel Nutzen – dabei sein genügt, bzw. „Dabei Sein ist alles!“ 😊



Foto: kmb



Foto: H. Lunger

Väterwerkstatt: Veranstaltungen 2025

Spirituelle Wanderung nur für Väter (ohne Kinder)

Motto: *Gemeinsam machen wir uns auf den Weg.*

Hast du Lust, dich auf eine besondere Reise zu begeben? Dann lade ich dich herzlich ein, an unserer spirituellen Wanderung teilzunehmen.

Was erwartet dich?

Der Jakobsweg durchs Pustertal zum Kloster Säben bietet dir die Möglichkeit, zusammen mit anderen Vätern in die Natur einzutauchen und zur Ruhe zu kommen. Auf unserer gemeinsamen Wanderung wollen wir uns Zeit nehmen, um in die Tiefe zu gehen – sei es im Gespräch, beim stillen Nachdenken oder einfach durch das Erleben der Natur. Während der Wanderung gibt es immer wieder Zeiten des Austauschs, aber auch Momente der Stille, in denen wir die Gelegenheit haben, unsere Gedanken schweifen zu lassen und neue Kraft zu schöpfen.

Zielgruppe: Diese Wanderung richtet sich speziell an Väter, die sich Gedanken über ihre Rolle als Mann und Vater machen wollen. Die Wanderung bietet einen geschützten Raum, um sich auszutauschen, neue Perspektiven zu gewinnen und einfach die Gemeinschaft mit anderen Männern zu genießen.

Details zur Wanderung:

- Datum: Frühling 2025
- Startpunkt: Innichen
- Zielpunkt: Kloster Säben, Klausen
- Kosten: werden noch bekannt gegeben

Was du mitbringen solltest:

- gute Wanderschuhe & wetterfeste Kleidung
- ein offenes Herz und die Bereitschaft, dich auf den Weg zu machen – sowohl im wörtlichen als auch im übertragenen Sinne
- gute Laune und Freude am Austausch mit anderen Vätern

!
Alle Anmeldungen
laufen über das
kmb-Büro:
info@kmb.it oder
320 444 5399

**Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, daher empfehlen wir eine frühzeitige Anmeldung.
Mach dich gemeinsam mit uns auf den Weg – wir freuen uns auf eine bereichernde Zeit mit dir!**

Sommerwoche „Väter mit Kindern“ im Lochgütl (Pens, Sarntal)

Liebe Väter,

die nächsten Sommerferien kommen bestimmt! Wir laden euch herzlich ein, eine unvergessliche Woche gemeinsam mit euren Kindern im Lochgütl zu erleben. Diese besondere Auszeit bietet euch die Gelegenheit, den Alltagsstress hinter euch zu lassen und die Vater-Kind-Beziehung durch gemeinsame Erlebnisse zu stärken. Unsere Ferienwoche ist vollgepackt mit spannenden Aktivitäten für Groß und Klein - Sport und Spiel: Fußballturniere, Bogenschießen und Geschicklichkeitsspiele.

Unterkunft und Verpflegung: Ihr werdet im Lochgütl untergebracht, das sich durch seine familiäre Atmosphäre und die wunderschöne Umgebung auszeichnet. Die Unterkunft bietet einfache Schlafmöglichkeiten.

Kosten: werden noch bekannt gegeben.

Fragen? Für weitere Informationen oder Fragen steht euch unser Organisationsteam gerne zur Verfügung. Ihr erreicht uns über das kmb-Büro.

Wir freuen uns darauf, mit euch und euren Kindern eine unvergessliche Ferienwoche zu erleben!

*Herzliche Grüße,
hannes und Matthias*

Spirituelle Wanderungen für Väter mit Kindern

Entdecke die Natur, vertiefe deine Spiritualität und stärke die Verbindung zu deinem Kind!

Wir laden Väter mit ihren Kindern herzlich zu drei besonderen Wanderungen auf den Besinnungswegen in Südtirol ein. Diese Wanderungen bieten eine einzigartige Gelegenheit, gemeinsam mit eurem Kind die Schönheit der Natur zu erleben, sich inspirieren zu lassen und gemeinsam spirituelle Impulse zu erhalten.

1 Franziskus-Weg bei den Reiner Wasserfällen

Datum: wird noch bekannt gegeben

Teffpunkt: Parkplatz Reiner Wasserfälle, Zeit wird noch mitgeteilt

Dauer: circa 4 Stunden

Taucht ein in die Welt des heiligen Franziskus, während ihr entlang der majestätischen Reiner Wasserfälle wandert! Diese Route lädt dazu ein, über die Schöpfung und unseren Platz in der Natur nachzudenken. An mehreren Stationen regen kurze spirituelle Impulse zum Nachdenken und Austausch an.



Foto: G. Oberrauch

2 Edith-Stein-Weg in Eppan

Datum: wird noch bekannt gegeben

Teffpunkt: Parkplatz St. Michael/Eppan, Zeit wird noch mitgeteilt

Dauer: circa 4 Stunden

Der Edith-Stein-Weg führt uns durch die Weinberge und Wälder Eppans. Auf dieser Wanderung lassen wir uns von der Lebensgeschichte der Heiligen Edith Stein inspirieren, die eine Brücke zwischen den Religionen schlug. An ausgewählten Stationen werden wir innehalten, um uns von ihren Gedanken und ihrem Glauben leiten zu lassen.

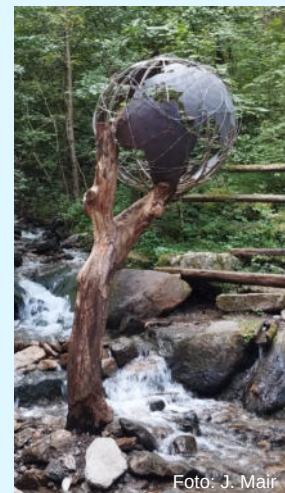


Foto: J. Mair

3 Jesus-Besinnungs-Weg in Naturns

Datum: wird noch bekannt gegeben

Teffpunkt: Parkplatz Besinnungsweg, Zeit wird noch mitgeteilt

Dauer: circa 4 Stunden

Der Jesusweg in Naturns ist ein Weg der Besinnung und Einkehr. Gemeinsam setzen wir uns in den 15 Stationen mit der Menschwerdung, der Lehre und dem Heilsweg Jesu auseinander und erfahren Überraschendes und Bestärkendes für unser Leben. Diese Wanderung bietet Gelegenheit, mit dem Kind über tiefere Lebensfragen ins Gespräch zu kommen.

Was du mitbringen solltest:

- gute Wanderschuhe & wetterfeste Kleidung
- eine kleine Jause und Getränke
- ein offenes Herz und die Bereitschaft zum Austausch



Foto: kmb

**Matthias
Oberbacher**

**Wir freuen uns auf unvergessliche Erlebnisse in der Natur
und eine bereichernde gemeinsame Zeit!**

Gebete und Texte zum Jahresthema

Vatertagsgebet

Gott, hilf uns, dass wir Väter die Kraft finden, zuerst einmal die „Knoten“ des Lebens, die wir selbst lösen können, auch tatsächlich zu entwirren und das zu ändern, was zu ändern ist.

Hilf uns Vätern, dass wir den Mut finden zu einem klärenden Gespräch, einer reinigenden Auseinandersetzung, einem nötigen Schritt, einer vergebenden Geste. Am Beispiel Jesu können wir erkennen, wie heilsam und befreiend eine liebevolle und achtsame Zuwendung sein kann und wie sich dadurch Verknotungen unseres Lebens lösen können.

Wir möchten auch lernen, das hinzunehmen, was nicht zu ändern ist, und auch Gott diese „Knoten“ lösen zu lassen, die wir selber nicht in Ordnung bringen können.

Wir möchten vertrauen können und warten, bis er selbst alle Knoten und Verwirrungen unseres Lebens zum Guten löst.

Als ich vierzehn war, war mein Vater so unwissend. Ich konnte den alten Mann kaum in meiner Nähe ertragen. Aber mit einundzwanzig war ich verblüfft, wieviel er in sieben Jahren dazu gelernt hatte!
(Mark Twain)

Bei jedem Wickel mit der Mutter
wor mein erster Weg von daham zu dir.
Und du host g'sogt: „Sie is' allan, des muaß' versteh'n,
olls vergeht, kumm, trink a Bier!“
Dann host du g'mant, das ganze Leben
besteht aus Nehmen und viel mehr Geben.
Worauf i aus dein' Kosten in der Nocht
de poor tausend Schilling g'fladdert hob'.
Zum Verputzen in der Diskothek,
a poor Tog' d'rauf host' mi danoch g'frot.
I hob's bestritten, hysterisch 'plärrt.
Dei Blick wor traurig, dann hob' i g'rehrt.
Du host nur g'sogt: „Kumm, loss' ma's bleiben,
Geld kann gor nie so wichtig sein!“
(Großvater, S.T.S.)

Liebender Gott,

von Kindheit an spreche ich dich im Gebet als „Vater“ an. Heute am Abend möchte ich zu dir dafür „Danke!“ sagen, dass ich selbst Vater sein darf. Ich möchte dir „Danke!“ sagen, dass ich mein Kind gezeugt habe, dass ich es als kleines und schreiendes Baby in den Händen halten durfte, dass ich es wickeln und lange mit dem Kinderwagen gehen konnte. Ich danke dir für das Lachen und Spielen mit ihm. Wir hatten auch unsere „Geheimnisse“, von denen wir der Mama nichts gesagt haben. Ich danke dir für die Wege in den Kindergarten und die Schule. Ich bin dir, Gott, dankbar für die Herausforderungen, während das Kind krank war und ich seinen fieberheißen Körper spürte, für die Überforderung und Konfrontation mit dem heranwachsenden Jugendlichen. Danke, dass ich mein eigenes Kind als erwachsenen Menschen erleben konnte, dass ich die Freude des Großvaters genießen kann. Gott, es war nicht immer leicht. Es waren auch Verletzungen und schmerzhaft Erlebnisse dabei. Nicht immer habe ich es geschafft, guter Vater zu sein, aber meine Kinder sind für mich der größte Reichtum, für den ich dir „Danke!“ sagen möchte.

Vater:
ein Mann, der
etwas geleistet hat,
das Hand und Fuß hat.

Ein guter Vater
nimmt dich an die Hand
und geht voraus,
um dich zu leiten.
Aber er steht doch
immer hinter dir!

Keine Sorge,
das lässt sich
bestimmt wieder
PAPARIEREN!

Einen Ausflug wert: Der Edith-Stein-Weg in Eppan

Was gibt es Schöneres, als ganzheitlich unterwegs zu sein? Dieser besondere Besinnungsweg bietet eine wunderbare Landschaft, interessante Impulse und die Gelegenheit zur Einkehr und Stärkung mit herrlichem Panorama.

Wie kam es zur Entstehung?

Dr. Pepi Stampfl, langjähriger Inspektor für den Katholischen Religionsunterricht, erkannte früh, dass es eine intellektuelle Auseinandersetzung mit den geistigen Strömungen in der Gesellschaft braucht, um unheilvolle Entwicklungen frühzeitig erfassen und Korrekturen ergreifen zu können. Inspiriert wurde er durch die Auseinandersetzung mit der Philosophin und Märtyrerin Edith Stein. Bei seiner letzten Pfarrerstelle in St. Michael/Eppan bot sich die Gelegenheit, seine Vision eines Edith-Stein-Weges gemeinsam mit treuen Helfern und den Frauen der kfb zu verwirklichen. Dabei wurde nicht die gesamte Idee in einem Mal umgesetzt, sondern der Weg wächst mit den organisatorischen und finanziellen Möglichkeiten Schritt für Schritt.

Wer war Edith Stein?

Hier nur die wichtigsten Eckdaten: Sie wurde 1891 in Breslau als Jüdin geboren und war eine talentierte und fleißige Schülerin. Das Studium von Frauen war damals noch unüblich, doch sie studierte Germanistik, Geschichte, Psychologie und Philosophie und wurde Assistentin des Philosophen Edmund Husserl. Aus fadenscheinigen Gründen wurde ihr die Promotion verwehrt. Nach und nach näherte sie sich dem katholischen Glauben an. Letztendlich gab die Lektüre der Autobiographie der Hl. Teresa von Avila den Ausschlag zum Übertritt. 1922 empfing sie Taufe und Firmung. Bereits 1933 richtete sie einen Brief an P. Pius XI., in dem sie auf die Gefahr des Nationalsozialismus hinwies. Nach langen Jahren des Wartens durfte sie 1934 endlich als Sr. Teresia Benedicta a Cruce in Köln in den Orden der Karmelitinnen eintreten. 1938 wich sie in ein niederländisches Kloster aus, nach der Besetzung durch die Deutschen 1940 begannen bereits 1941 die



ersten Verschleppungen. Am 09.08.1942 fand sie mit ihrer Schwester in Auschwitz den Tod. In ihren Schriften hat sie Maßstäbe gesetzt, dem unergründlichen Geheimnis Gottes näher zu kommen. 1987 wurde sie selig-, 1998 heiliggesprochen, 1999 zur Europapatronin erklärt. Die Auseinandersetzung mit dieser faszinierenden Persönlichkeit mag anspruchsvoll sein. Lohnend und gerade für unsere Zeit unersetzlich ist sie aber allemal.



Der Schlusspunkt auf Schloss Matschatsch



Der Besinnungspunkt "Quelle" mit Trinkwasser

Der Edith-Stein-Weg:

Infos zu Wegverlauf und Stationen:

- edithsteinweg.wordpress.com oder
- im kmb-Büro (info@kmb.it; 320 444 5399)

Infos zu Edith Stein:

- www.edith-stein.eu

„Du bist zu einem größeren Glück bestimmt, als du es lebst!“

Wer es noch nicht erlebt hat, würde es nicht für möglich halten: Wie gut das Innehalten tut, das Zur-Ruhe-Kommen, das gemeinsame Auftanken.

„Was der Bauer nicht kennt, frisst er nicht!“ meint ein altes Sprichwort. Und man könnte ergänzen: „Und was der Mann nicht kennt, das lässt er lieber ungenutzt!“ Denn wer erst einmal die Erfahrung der Exerzitien machen durfte, der weiß, wie gut ein „Boxen-Stop“ tut. Zeiten der Stille wechseln sich ab mit



Foto: kmb



Foto: kmb

Gelegenheiten zum Austausch; die fachkundige Begleitung durch die beiden Exerzitienleiter Abt Philipp Kuschmann und Georg Oberrauch mit dem gemeinsamen Gebet mit den Mönchen; erholsame Spaziergänge mit belebendem gemeinsamen Essen. Worauf noch warten?



Foto: kmb

*Herzliche
Einladung!*



**„Du bist zu einem
größeren Glück bestimmt,
als du es lebst!“**

**kmb-Exerzitien
für Männer
im Kloster Marienberg**

**Donnerstag, 14. November (17 Uhr) bis
Sonntag, 17. November 2024 (11.30 Uhr)**



PROGRAMM:

Einkehr- und Umdenktage für Männer – Gemeinsames Erleben
Spirituelle Impulse – Gespräche – Wanderungen –
Zeiten der Stille - Zeit für sich –
Teilnahme an Gottesdiensten und an den Gebeten im Kloster

LEITUNG:

Georg Oberrauch, kmb-Vorsitzender,
und
P. Philipp Kuschmann, Abt von Marienberg

KOSTEN:

für Übernachtung, Vollpension, Begleitung
Vollkostenpreis: 295,00 Euro – Mindestpreis: 150,00 Euro
(Eine Teilnahme soll nicht am Geld scheitern.
Bitte schätzt ein, welcher Preis für euch zwischen Mindest- und
Vollkostenpreis möglich ist. Die Differenz übernimmt die kmb.)

Begrenzte Teilnehmerzahl: max. 9 TN!

ANMELDUNG:

Mail: info@kmb.it

Tel. 320 444 5399

Anmeldefrist: 05. November 2024

Die Reihung der Anmeldung zählt.

Pilgergemeinschaft Südtirol: Unterwegssein verbindet!

Die Pilgergemeinschaft Südtirol (PGS) ist derzeit ein freier Zusammenschluss von pilgerbegeisterten Frauen und Männern als Gruppe in der *kmb*. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Jakobswege in Südtirol zu pflegen (Begehbarkeit, Beschilderung) sowie mittelfristig Unterkunftsmöglichkeiten zu erschließen und die Ausgabe von Pilgerstempeln und Pilgerausweisen zu organisieren. Sie fördert und unterstützt alle Pilgerinitiativen in und außerhalb Südtirols als ein Weg, die eigene Spiritualität zu entfalten, und hat deshalb alle interessierten Altersgruppen im Blick. Des Weiteren fördert die PGS nachhaltigen spirituellen Tourismus.



Foto: G. Oberrauch

Im Jahr 2023 hat die Pilgergemeinschaft in Zusammenarbeit mit dem Zentrum Tau eine Pilgerbegleiter-Ausbildung ins Leben gerufen. 19 Teilnehmer*innen werden die Ausbildung im Oktober 2024 abschließen.

In Abgrenzung zu den Angeboten des AVS ist Pilgern in der Regel nicht hochalpin. Die PGS beschränkt sich außerdem im Unterschied zum diözesanen Pilgerbüro auf das Fußpilgern und organisiert keine Pilgerreisen ausschließlich per Auto, Bus, Zug oder Flug.

Die Pilgergemeinschaft strebt eine lebendige Vernetzung an: in Südtirol z.B. mit der Diözese und besonders mit den Katholischen Vereinen und Verbänden wie der SKJ;



Foto: kmb

Helmut Eisendle,
Wegewart in der PGS



auf nationaler Ebene mit der italienischen Jakobsgemeinschaft und mit der Gemeinschaft Cammino del Beato Enrico da Bolzano in Treviso; und im Ausland u.a. mit der Jakobsgemeinschaft Tirol, dem Jakobsweg Graubünden und der ÖAV-Sektion Weitwanderer in Salzburg. Eine Homepage befindet sich derzeit im Aufbau: www.jakobswege.it.

Pilgern ist letztendlich eine Lebenshaltung: Unterwegssein verbindet! Und die freiwillige Reduktion aufs Wesentliche ist als „Suffizienz“ das Gebot der Stunde, um unsere psychische Gesundheit und unsere Umwelt nachhaltig zu gestalten und erhalten.

Die PGS befindet sich selbst auf dem Weg. Nach und nach werden sich in Zukunft interessante Angebote, aber auch vielfältige Möglichkeiten der Mitarbeit und Mitgliedschaft entwickeln.

Weitere Informationen und auch Pilgerausweise gibt es im *kmb*-Büro: info@kmb.it bzw. 320 4445399.

Zwei treibende Kräfte in der PGS:



beide Foto: kmb

Heiner Nicolussi-Leck



Hans Steger

Nun ist es soweit: Ins Kloster Säben zieht wieder Leben ein!

Just am Tag der kmb-Herbsttagung findet die Einführung des Pilgerseelsorgers P. Kosmas Thielmann OCist statt. Nun ist es am Bischof, sein Wort zu halten.

Bereits Anfang Juli hatte Bischof Ivo P. Kosmas u.a. zum Seelsorger in den Pfarreien Klausen, Gufidaun, Waidbruck, Kollmann, Latzfons und Feldthurns ernannt. Zudem wurde bereits die Landesregierung und der Gemeinderat von Klausen aktiviert, um die Erreichbarkeit des Klosters und die Bewohnbarkeit zu verbessern. Anscheinend steht dafür bereits ein zweistelliger Millionen-Betrag zur Verfügung. Nachdem nun wesentliche Rahmenbedingungen gegeben sind, gilt es jetzt, mit der Planung für die inhaltliche Nutzung Säbens zu beginnen. Dazu gibt es bereits eine Vorlage durch zwei Beschlüsse der Diözesansynode (2014-17), die folgendes festlegen:

- ▶ **Maßnahme 317:** „An einem geeigneten Ort in unserer Diözese entsteht ein spirituelles Zentrum, das sich besonders der suchenden Menschen unterschiedlicher Alters- und Sprachgruppen annimmt.“
- ▶ **Maßnahme 463:** „Die Diözese errichtet zusammen mit Ordensgemeinschaften und kirchlichen Vereinen, Verbänden und Bewegungen ein spirituelles Zentrum für suchende Menschen.“

In mehreren Aussprachen mit der *kmb* hat der Herr Bischof versprochen und bestätigt,

diese Beschlüsse umzusetzen und dabei die katholischen Vereine in die Umsetzung mit einzubeziehen und zu einem Treffen einzuladen. Das soll geschehen, sobald die Ordensgemeinschaft ihr Kommen verbindlich zugesagt. Dabei sollen die inhaltlichen Möglichkeiten der Nutzung in einem offenen Gespräch erörtert und geplant werden.

Nun ist es soweit. Nicht nur die katholischen Bewegungen, sondern auch andere kirchliche Vereine, Verbände und viele engagierte Gläubige warten hart darauf, Säben wieder neues Leben einzuhauchen. Säben ist ein wahrer Kraftort mit viel Platz, Zimmern, Innenhöfen usw. und einer beeindruckenden Ausstrahlung. Da können viele Ideen verwirklicht werden!

Nachdem nunmehr alle Voraussetzungen erfüllt sind, gehen wir davon aus, dass der Herr Bischof noch innerhalb September die Arbeitsgruppe einberufen wird!



Foto: kmb

Günther Beghella



Foto: Othmar Seehauser

Der Kompositionswettbewerb für Freiheit und Frieden

...wurde am 07.11.2023 international ausgeschrieben, die Vorstellung der Preisträger und die Ermittlung des Publikumspreises findet am **18.05.2025** statt.

In der Ausschreibung heißt es: „Freiheit und Frieden sind gerade in unserer heutigen Zeit Botschaften, die uns alle angehen. Sei es sakral oder auch weltlich kann die Musik einen Beitrag zu Freiheit und Frieden leisten, in Tönen und Texten, die uns aufrütteln und zum Nachdenken über den Zustand unserer Welt anregen. Liedtexte und Musik dringen über unser Ohr in unser Herz und können es öffnen, für Hoffnung und dem Streben nach einer von Freiheit und Frieden erfüllten Welt.“

Der Wettbewerb will „...den Dialog fördern zwischen Musik und Religion, ...zwischen Musik und Welt... zu Themen und Friedensbotschaften... Sie gilt es als Tongemälde in Musik zur 'Sprache' zu bringen“.

Die Jury:

- Josef Lanz, Vorsitzender
- Alexandra Pedrotti, Abteilungsdirektorin Landesdir. dt. und ladinische Musikschule
- P. Urban Stillhard, Kloster Muri-Gries, Künstlerischer Leiter AGACH
- Gernot Niederfriniger, Obmann Südtiroler Volksmusikverein
- Hannes Kerschbaumer, Komponist
- Ferruccio Delle Cave, u.a. Musikkritiker und Leiter Fachbereich Literatur im SKB
- Hans Viertler, *kmb*



Foto: *kmb*

Hans Viertler



Foto: Südtiroler Künstlerbund

v.l.n.r.: Lisa Trockner (SKB), Georg Oberrauch (*kmb*), Irene Vieider (*kfb*), Josef Lanz (Jury), Ferruccio delle Cave (SKB, Jury), Angelika Gasser (Amt für Kultur), Klaus Gufler (Südtiroler Chorverband)

Die Preisträger:

Komponist	Titel	Arrangement	Wohnort
Augschöll Jakob	fenestras pacis	Bläser	Bruneck
Batista Gerson	Peace and Liberty	gemischter Chor, Viola, Cello, Harfe	Portugal
Ferrante Alessio	PAX	3 Frauenstimmen, Bassflöte, schlagzeug	Bozen
Gurvitch Leon	PACEM RELINQUO VOBIS	A-capella-Chor	Minsk/ Deutschland
Lang Peter Helmut	Mahnmal für den Frieden	Sopran, Klarinette, Trompete, Klavier, Schlagzeug, Streichquintett	Deutschland
Pafundo Sebastian Ernesto	CICLICO	4-stimmiger Chor	Buenos Aires
Schladebach Michele	Friede und Freiheit Da Pacem Domine	4-stimmiger Chor, Klavier	Deutschland
Unterhofer Josef	Da pacem, Domine	4-stimmiger Chor	Ritten
Wanke Otto	UNCONSCIOUS PATTERNS	6-stimmiger Chor	Tschechien/ Österreich

Was wir als Kirche lernen könnten... von Lego!

Die meisten von uns haben selbst damit gespielt oder haben es verschenkt: Lego und Playmobil. Warum unserer Kirche das Schicksal von Playmobil droht – und was wir von Lego lernen könnten. (hannes Rechenmacher)

Staunend stehe ich vor den meterhohen Schaufenstern, in denen sich die Türme der Frauenkirche spiegeln: Auf der besten Kaufmeile in München gibt es einen Lego-Store. Im Laden fällt mir auf, dass mehr Erwachsene als Kinder die Produkte begutachten – und dass es bei weitem nicht nur Eltern sind, die hier einkaufen. Kein Wunder: Bei Preisen bis an die 1.000,- € pro Karton kann es sich nicht um Kindergeschenke für die breite Masse handeln. Meine bald 17-jährige Tochter bekommt Lego-Blumen und -Herzen von ihrem Freund geschenkt, mein Smartphone schlägt mir vor, Notre-Dame als Lego-Bausatz zu erwerben. In meiner Kindheit wechselten sich Lego und Playmobil als Lieblingsspielzeuge ab. Beide verschwanden in der Pubertät in den Tiefen des Dachbodens. Was ist also passiert, dass sich Lego heute zu einem Erwachsenen-Artikel gemausert hat?



Foto: hR

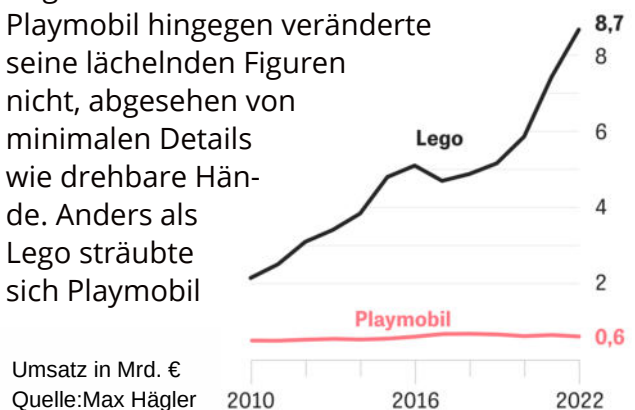
Vergleichen wir kurz den Werdegang der beiden Hersteller: „LEGO“ (Abkürzung vom dänischen „leg godt“, „gut spielen“) wird von Ole Kirk Kristiansen 1932 gegründet, der Wechsel auf die bekannten patentierten Plastikbausteine setzt 1949 ein. Die Wurzeln der deutschen Firma Geobra (Georg Brandstätter) gehen auf 1876 zurück, die Umstellung auf Großkunststoffartikel erfolgt 1952. Infolge der Ölkrise baut die Firma das neue Geschäftsfeld „Playmobil“ auf (ab 1974). 2004 steht Lego vor der Pleite, 2023 ist es zum weltgrößten Spielwarenhersteller aufgestiegen. Playmobil hingegen musste in den letzten Jahren einen Umsatzeinbruch um ein Drittel hinnehmen, weltweit müssen rund 700 Stellen gestrichen werden.

Wie kam Lego aus der Krise?

Lego hatte stets den Wandel im Blick. Mimik und Art der Spielfiguren gingen mit der Zeit. Und doch war man massiven Neuerungen ausgesetzt: Kinder spielten um die Jahrtausendwende lieber Computerspiele als Lego. Nach dem ersten Verlust der Unternehmensgeschichte 1998 ergänzte man das Sortiment mit vielen Hightech-Spielzeugen. Diese Strategie schlug fehl. Man konzentrierte sich ab 2004 wieder auf die eigene Kernkompetenz (Bausteine) und lagerte Nebengeschäftsfelder aus (z.B. die Lego-Parks). Ein weiterer wichtiger Schachzug: Die Geschäftsführung erwarb teure Lizenzen, die die Verbindung zwischen der digitalen Welt und den klassischen Legosteinen ermöglichte. Man produzierte „Harry Potter“-Figuren und baute die Filmumgebung nach. Kinder konnten also das Gesehene im eigenen Kinderzimmer „nach-spielen“.

Strategisch fügte man weitere Themenfelder dazu (z.B. für Mädchen). In dieser Logik kooperiert man mit Formel-1-Rennställen und spricht damit auch Erwachsene an. Sehenswürdigkeiten, Gebrauchsutensilien (Radio), Gemälde und Gesellschaftsspiele (Schach) können selbst zusammengebaut werden und dienen als schicke Accessoires in Wohnungen Erwachsener. Mittlerweile werden die ehemaligen Produkte zum 40jährigen Jubiläum neu aufgelegt als Retro-Angebot für Erwachsene.

Playmobil hingegen veränderte seine lächelnden Figuren nicht, abgesehen von minimalen Details wie drehbare Hände. Anders als Lego sträubte sich Playmobil



lange Zeit gegen den Erwerb von Lizenzen, abgesehen von wenigen Ausnahmen. Seit 2016 findet ein langsames Umdenken statt. Seitdem werden einige Werbe- & Sonderfiguren produziert. So stieg Martin Luther anlässlich 500 Jahre Reformation zur erfolgreichsten Playmobil-Figur der Geschichte auf.

Was kann die Kirche von Lego lernen?

1) Die **Wirklichkeit anerkennen:** Wirtschaftsunternehmen sind darin geübt. Sie „müssen“ der Realität in die Augen schauen, sonst werden sie von Konkurrenten ausgebootet. In die Opferrolle zu verfallen, hilft nicht. Seit dem Hochmittelalter büßt die Kirche an Macht und Einfluss ein. Da ist die Versuchung groß, ins Jammern zu verfallen.

2) Die **Bedürfnisse der Menschen ernstnehmen:** Der Umstieg von Holz- auf Plastikspielzeug brachte den Vorteil mit sich, durch die Fertigung von Bausteinen Kreativität anzusprechen. Menschen möchten mitgestalten und tätig sein. Inwieweit lassen die bestehenden Formen in der Kirche Mitgestaltung und Mitsprache zu? Während sich die frühen Christen über 300 Jahre lang damit auseinandersetzten, wer nun Jesus ist (Nur Mensch? Nur Gott? Gott und Mensch?), sind heute die meisten Glaubensinhalte formelhaft festgelegt (siehe Katechismus). Inhaltliche Mitgestaltung und damit einhergehende Identifikation sind kaum möglich.

3) **Bereitschaft zur Investition:** Lego hat immer schon investiert (z.B. in die Bekleidungsbranche) und dabei auch Fehler gemacht. Die Bereitschaft zur Investition blieb aber erhalten und machte sich früher oder später bezahlt. Wo erleben wir Kirche, die ihre Mittel in die Hand nimmt und Menschen befähigt, damit Neuland zu erobern?

4) Die **gewandelten Lebenswirklichkeiten integrieren:** Erwachsene „dürfen“ heute auch spielen, Paare ohne Kinder verfügen über finanzielle Mittel, diesem Bedürfnis Raum zu geben. Um ein entsprechendes Angebot bereitstellen zu können, musste Lego neue Plastikformen entwickeln. Puristen rümpfen die Nase, da manche Elemente mittlerweile fix vorgefertigt sind und händi-

scher Nachbau sowie Kreativität etwas weniger gefordert sind. Im Gegenzug erobert Lego aber neue, finanzkräftige Zielgruppen. Denken wir an das weite Feld der „freien Trauungen“: Die „Puristen“ haben in der Kirche das Sagen. Es bräuchte nicht viel, um diesen neuen Zielgruppen entgegenzukommen. Lieber beharrt man auf bestehenden Formen und Vorgaben und riskiert den Verlust einer immer größeren Gruppe.

5) **Handeln, wenn es brennt:** Entwicklungen können bedrohliche Ausmaße annehmen. Lego hat in solch einer Phase rasch und klar gehandelt. Wo ergreift die Kirche Partei für die kleinen Feiergemeinden in den Dörfern und Fraktionen und unterstreicht die Würde christlicher Gemeinde vor Ort? Wo bemüht sie sich um die Konzentration aufs Wesentliche? Und NEIN: Das ist nicht die Feier der Eucharistie, sondern die **Ermöglichung von Gotteserfahrungen und ein verlässliches Beziehungsangebot.** In der heutigen Form ist die Eucharistiefeier nicht der geeignete Ort für grundlegende Katechese. Dass er Kirchenfernen eine existentielle Gotteserfahrung eröffnet, davon ist in der Regel auch nicht auszugehen.

6) **Verbindung zwischen Erlebniswelt und eigenem Angebot:** Wo finden Menschen heute in der Kirche Anknüpfungspunkte für ihre Lebenswelt? Im Dialog mit den Wissenschaften steht die Kirche schon lange hinten an, Unterhaltung wird häufig als nicht ebenbürtig erachtet. Früher war die Kirche Treiber für gesellschaftliche Entwicklungen (vgl. Klöster, Krankenpflege, Jugendsozialarbeit). Wo bieten wir heute der Gesellschaft hilfreiche Impulse statt moralischer Appelle?

7) Durch **Kooperation auf Augenhöhe und Transparenz** hat Lego Fime entwickelt, die große Öffentlichkeitswirksamkeit erreicht haben (2014, 2019, 2024). Wo ist die Kirche bereit, auf Augenhöhe zu kooperieren und sich transparent zu verhalten? Lieber kocht man ein kleines Süppchen, als von der eigenen Macht abzurücken.

Quellen: [spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/die-erfolgsgeschichte-von-lego-a-955398.html?sara_ref=re-so-wa-sh;spiegel.de/wirtschaft/lego-in-der-krise-zurueck-zu-den-steinen-a-281068.html](https://www.spiegel.de/wirtschaft/unternehmen/die-erfolgsgeschichte-von-lego-a-955398.html?sara_ref=re-so-wa-sh;spiegel.de/wirtschaft/lego-in-der-krise-zurueck-zu-den-steinen-a-281068.html);
[lego.com/cdn/cs/aboutus/assets/blt07abb4b8a3da3f39/Annual_Report_2004_ENG.pdf](https://www.lego.com/cdn/cs/aboutus/assets/blt07abb4b8a3da3f39/Annual_Report_2004_ENG.pdf);
[puls24.at/news/wirtschaft/playmobil-krise-fussball-burger/327194;versus.ch/pdf/FS_Lego_Lom_5A.pdf](https://www.puls24.at/news/wirtschaft/playmobil-krise-fussball-burger/327194;versus.ch/pdf/FS_Lego_Lom_5A.pdf)

„Denkt an die fünf Brote...“ - Ein Hirtenbrief zum Weiterschreiben von Bischof Wilhelm Egger

Einleitung zum Thema Verantwortung für die Schöpfung im Hirtenbrief - Überlegungen von Werner Hunglinger

Es ist eine gewaltige Herausforderung, nach mehr als einem Vierteljahrhundert wieder den Hirtenbrief von Bischof Wilhelm Egger zu lesen und sich mit den Überlegungen von damals auseinanderzusetzen.

Der Hirtenbrief verdient eine sorgfältige Lektüre, denn er enthält viele grundlegende Einsichten und praktische Anregungen. Nicken wäre zu wenig, etwas unternehmen ist mehr denn je gefragt. Viel Zeit ist vergangen, manches vielleicht überholt. Wir wollen nicht Schwächen übersehen und Versäumtes leugnen, wir sollten aber auch die Stärken sehen, die wir als Kirche auf dem Weg der Schöpfungsverantwortung haben.

Das ist immer ein Prozess. Die Bewusstseinsbildung für die unendliche Vielfalt der Schöpfung und ihrer Gefährdung ist nie abgeschlossen. Das gilt auch für die gesellschaftlichen Regeln und für die Verteilungsstrukturen in unserer endlichen und oft ungerechten Welt. Die Herausforderung, wie wir mit Maßlosigkeit umgehen und mit Unrecht und Ungerechtigkeit, wird uns noch viel mehr beschäftigen müssen als bisher.

Dieser gesellschaftlichen Verantwortung wird sich auch unsere Kirche mehr und konkreter stellen müssen als bisher. Nachhaltigkeit darf kein wohlklingender oder weitgehend leerer Slogan sein und bleiben. Gerade die Kirche muss sich einbringen und mitwirken am Umbau unserer Gesellschaft für eine umfassende soziale und ökologische Nachhaltigkeit.



Foto: Buchfreund.de

Lasst uns den Hirtenbrief in die heutige Zeit bringen, indem wir ihn weiterschreiben!

1. Zur Situation: Umweltprobleme in Südtirol

Die Schöpfung ist ein wunderbarer Garten Gottes. Doch dieser Garten ist vielfach bedroht. Die Landschaft in Südtirol ist durch das Wirken der Menschen nachhaltig geprägt und auch zu einer Kulturlandschaft geworden. Durch Jahrhunderte wurden dabei gewisse Regeln zum Schutz der Landschaft beachtet (Bannwälder u.ä.). Auch in Südtirol ist die Umwelt vielfältig bedroht. Genannt seien die Luft- und Bodenverschmutzung, Asphaltierung und Bodenversiegelung, Probleme der Müllentsorgung

(insbesondere Mikroplastik), der teilweise überbordende Verkehr sowohl lokal durch Individualverkehr und Tourismus wie auch internationaler Durchzugsverkehr. Die zum Schutz der Umwelt nötigen Maßnahmen auf Staats-, Landes- und Gemeindeebene werden zögernd umgesetzt. Allerdings trägt auch der einzelne ein großes Maß an Verantwortung, ja auch Schuld durch sein persönliches Verhalten.

Ursachen für die ökologische Missstände sind Egoismus, Trägheit, Bequemlichkeit, einseitige Betonung wirtschaftlicher Interessen, die sogenannten Sachzwänge. Diese Faktoren werden noch verstärkt durch fehlende Berücksichtigung und Kenntnis der ökologischen Zusammenhänge und Vernetzungen. Die tiefste Ursache aber ist ein weitgehender Werteverfall, der sich in einer konsumorientierten Lebenshaltung zeigt. In diesem Sinn wird manchmal auch von einer »Innenweltverschmutzung« als Grund für die Verschmutzung der äußeren Umwelt gesprochen.

Es gilt, einen motivierenden Prozess des Umdenkens zu gestalten. Die Einbindung aller durch Sensibilisierungsmaßnahmen und durch Bewusstmachen der persönlichen Verantwortung ist besser, als nur Angstszenarien zu verbreiten. Die Kultur, Ursachen und Schuld immer bei den anderen zu suchen, braucht eine Korrektur, die dazu führt, dass alle bei sich selbst anfangen. Es gilt, Entscheidungen zu treffen, wie jeder und jede selbst einen konkreten Beitrag leisten kann.

2. Grundsätzliches: Die Sorge für Umwelt und Mitwelt als Aufgabe der Christen

Christen und Christinnen haben die Pflicht, den religiös-ethischen Gesichtspunkt in die Diskussion nach der Verantwortung für die Schöpfung einzubringen. Die Sorge für die Bewahrung der Schöpfung ist eng verbunden mit der Frage nach Gerechtigkeit und Frieden.

2.1 Der Mensch - Umweltbeauftragter Gottes

Das Leitbild des um die Schöpfung besorgten Menschen ist auf den ersten Seiten der Bibel vorgestellt. Der Mensch ist das Abbild Gottes, er ist der Beauftragte, dem der Garten Erde anvertraut ist. Der Mensch ist nicht in ein Chaos hineingestellt, Gott schafft für ihn eine Heimat, eine Umwelt und Mitwelt, von der immer wieder gesagt wird, dass sie gut ist. Die Schöpfung ist der Raum, in dem der Mensch sich in Freiheit bewegen, entfalten, ernähren und leben kann, von Generation zu Generation. Gott übergibt dem Menschen die Verantwortung und Sorge für alles Leben. Mit der Aufforderung »Unterwerft euch die Erde!« (Gen 1,28) ist nicht die Ausbeutung der Erde gemeint, sondern ihre Nutzung. Die Bibel zeigt uns, dass der Mensch der erste Umweltbeauftragte Gottes ist. Gott setzte den Menschen in den Garten Eden, »damit er ihn bebaue und hüte« (vgl. Gen 2,15).

Zu den uns bedrängenden ökologischen Problemen gibt die Bibel keine direkten Anweisungen. Doch sagt sie Wesentliches über den Menschen und die Schöpfung aus und kann deswegen Orientierung geben für die Gestaltung heutigen Lebens. [...] Wenn Menschen nicht miteinander in Gerechtigkeit und Frieden handeln, kommt es zur Katastrophe in der Schöpfung. Alle Menschen und Religionen sind deshalb aufgerufen „Frieden leben zu lernen“.

2.2 Grundhaltungen

[...] Der richtige Umgang mit Mit- und Umwelt erfordert einige Grundhaltungen und Tugenden:

- Dankbarkeit für die Schöpfung und Ehrfurcht vor allem Geschaffenen (...);
- weltweite Solidarität (...);
- ganzheitliches Denken, (...) Umweltschutz verlangt nämlich auch Sachkompetenz;
- kluge Bescheidenheit und Genügsamkeit, (...) als Möglichkeit zu einem... natürlicheren Leben;
- Stärke und Gelassenheit, verstanden als Entschiedenheit und Durchhaltevermögen...;
- Liebe, welche alles Bemühen um die Bewahrung der Schöpfung als... Liebe versteht und empfängt.

2.3 Handlungsregeln bei Konflikten

Oft entstehen Konflikte zwischen angestrebtem wirtschaftlichem Nutzen und zu befürchtenden ökologischen Folgen. In diesen Fällen sind wirtschaftlicher Nutzen und ökologischer Schaden in einen ehrlichen Dialog zu bringen und abzuwägen. (...) Bei Konflikten können einige allgemeine Vorzugsregeln nützlich sein und einem sachlichen Gespräch dienen:

- die Anliegen der Ökologie haben Vorrang vor jenen der Wirtschaft...;
- jeder Eingriff... bedarf einer Rechtfertigung...;
- die Vorsorge zur Vermeidung von Umweltschäden hat Vorrang... (Vorsorgeprinzip);
- wer durch Eingriffe in die Umwelt Schaden verursacht..., ist... dafür haftbar zu machen (Verursacherprinzip);
- da Umweltschäden vor den Landesgrenzen nicht haltmachen, ist Zusammenarbeit von Völkern und Staaten dringend notwendig (Kooperationsprinzip).



Foto: kmb

Werner Hunglinger

3. Schwerpunkte und Initiativen

Mit diesem Kapitel schließt der Hirtenbrief. Es ist unterteilt in: 3.1 Kirchlicher Einsatz; 3.2 Formen des persönlichen Einsatzes; 3.3 Gesellschaftspolitischer Einsatz und 3.4 Sich die Zukunft ausmalen.

Der vollständige überarbeitete Hirtenbrief kann auf unserer Homepage www.kmb.it heruntergeladen werden.

Senner im Pinzgau - ein Erfahrungsbericht von Hans Steger

Was waren die Gründe, als Senner in den Pinzgau ins Salzburger Land zu gehen?

Ich stamme von einem kleinen, sehr steilen Bergbauernhof in St. Peter/Ahrntal ab. Als Kinder mussten wir sehr viel mit anpacken, es gab auch keine Maschinen. Als ich den verdienten Ruhestand antrat, wünschte ich mir, einen Sommer lang das Sennerleben auszuprobieren. Ein Bauer im Pinzgau suchte einen Senner für 20 Melkkühe, 9 Kälber und 19 Kalbinnen auf der Hochalm.

Welche Vorstellungen/Wünsche hattest du?

Ich hatte mir eigentlich nicht viel gedacht, arbeiten war ich ja gewohnt. Um 5 Uhr in der Früh ging es los mit dem Melken, die Stallarbeiten mussten verrichtet werden, die Kühe wurden auf die Weide getrieben und danach gab es ein gemütliches Frühstück. Manchmal schaute ein anderer Bauer vorbei, der danach mit der Bahn auf seine Hochalm fuhr.

Einmal in der Woche ging es dann auf die Hochalm, nach dem Galtvieh zu schauen. Leider wurde ich sehr oft vom Regen überrascht oder ich musste umkehren, weil die zwei Bäche, die ich überqueren musste, zu viel Wasser führten.

Wenn das Wetter passte, fuhr ich einmal in der Woche mit dem Rad einkaufen, hin und retour ca. 40 km. An den Sonntagen radelte ich nach der Stallarbeit zum Gottesdienst nach Mittersill oder Hollersbach.

Es war sehr viel zu tun, ein ganz normaler Arbeitstag fing um 4.30 Uhr an und endete meistens gegen 22 Uhr. Es war ein etwas dunkles Tal, die Sonne kam sehr spät und ging wieder früh weg.

Es gab sehr viele kurze Gewitter; zwei, drei davon waren heftig, sie verlegten die Straße ins Tal. Nach jedem stärkeren Regen musste man einige Weideflächen von Steinen und Bäumen befreien oder das Wasser in seine Bahnen weisen. Weil die Kühe nach einer Woche wieder eine frische Wiese beweideten, musste ich außerdem die Hützelzäune vorbereiten.

Alles war ziemlich anstrengend, aber aufgeben wäre für mich gar nicht in Frage gekommen.

Haben sich deine Wünsche erfüllt?

Grundsätzlich gefiel mir die Arbeit mit den Tieren recht gut, wenn ich auch vieles erst erlernen musste. Dadurch, dass der Bauer sich als Bio-Bauer betätigte, waren manche Vorgänge besonders heikel. Natürlich würde ich ein weiteres Mal vieles anders und besser, geschickter angehen.

Glücklich war ich über die Möglichkeit, an der Pinzgauer Wallfahrt nach Heiligenblut (28. Juni) teilzunehmen, die seit vielen Jahren ein Fixtermin für mich ist. Einige Bekannte, die ich von daher kenne, haben mich öfters besucht. Ein großer Unternehmer mit 14 Firmen hat mir meistens am Sonntag eine Jause und eine Zeitung gebracht.

Womit wurdest du beschenkt?

Durch so manchen Besuch, durch ein feines Essen, das die Besucher mit mir teilten und mir auch einiges als Vorrat daließen. Auch ein paar Freunde aus Sand in Taufers tauchten plötzlich auf, es war eine tolle Überraschung. Die erhoffte Ruhe und Erholung konnte ich leider nicht so auskosten, da die Arbeit den Tag ausfüllte und sehr anstrengend war. Sonntags, nach dem Gottesdienst, erlaubte ich mir öfters eine kleine Auszeit und erledigte nur das Wichtigste.

Worüber bist du froh, dass es vorbei ist?

Mein Aufenthalt dauerte vom 08.05. bis 03.09.23. Nach dieser langen Zeit freute ich mich auf mein Zuhause und auf mein gewohntes Leben.

Auf der Alm lebte ich sehr abgeschottet, ohne Handy-Empfang, geschweige denn Internet. Nicht einmal Notrufe waren möglich! Nur beim Einkaufen oder auf der Hochalm hatte ich Handy-Empfang und konnte ein kurzes Lebenszeichen an meine Angehörigen oder Freunde senden – sehr ungewohnt in der heutigen Zeit!

Hat der Aufenthalt deine Einstellung oder deinen Alltag im Nachhinein verändert?

Eigentlich nicht. Aber es war eine interessante Erfahrung. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass ich es nochmals probiere.

Die Bibliothek und Medienstelle im Pastoralzentrum

...ist eine öffentliche Fachbibliothek für Religion, Pädagogik, und Erwachsenenbildung. Sie bietet 13.600 Bücher und Medien für die Kleinkinderziehung, den Unterricht, die Liturgie, die Pastoral, die Seniorenarbeit sowie die allgemeine religiöse und persönliche Weiterbildung an. Die Bibliothek und Medienstelle verleiht Unterlagen und Behelfe für den Religionsunterricht aller Schulstufen. Tagesmütter und Kindergartenpädagoginnen finden Materialien für die Arbeit mit Kindern.

Die mehr als 1.200 Bilderbücher bieten wir sortiert nach Themen an. Alle, die in der Gottesdienstgestaltung und Sakramentenkatechese tätig sind, finden vielfältige Unterlagen und Anregungen für ihre Tätigkeit. Weitere Schwerpunkte sind: Bibelarbeit, Weltreligionen, Kirchenjahr, Altenarbeit, Glaube, Spiritualität, Lebenshilfe, Psychologie und Seelsorge.

Etwa ein Viertel des Bestandes sind Medien: DVDs, CDs, Zeitschriften, CD-ROMs, Dias und Tonbilder, fast 200 Bildkartensets für das Kamishibai-Erzähltheater und neuerdings auch Spielfiguren für die Erzählschiene.

Die Ausleihe ist kostenlos. Die Ausleihfrist für Bücher beträgt 6 Wochen, für Medien 4 Wochen. Ein wichtiger Service für unsere Kunden ist die kompetente Beratung.



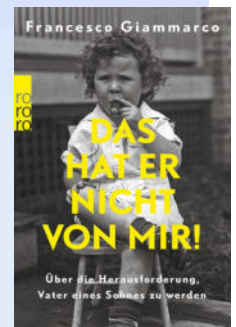
Foto: Diözese BzBx

Der Online-Katalog (<https://www.eopac.net/BGX431457/>)

ermöglicht die Buch- und Mediensuche, bietet Einblick in das eigene Leser*innenkonto und die Möglichkeit, Anfragen, die dann in der Bibliothek zum Abholen bereitgelegt werden.

Anbei einige Buchtipps der Leiterin der Bibliothek und Medienstelle, **Elisabeth Kiem:**

- **Das hat er nicht von mir! - über die Herausforderung, Vater eines Sohnes zu werden.** Francesco Giammarco. Rowohlt 2024



- **Das Ende ist mein Anfang - ein Vater, ein Sohn und die große Reise des Lebens.** Tiziano Terzani. Penguin 2024



- **Berg - ein Tag mit Papa.**

Pete Oswald. Von Hacht 2021

- **Mann und Vater sein.** Jesper Juul. Kreuz 2011

- **Das Väter-Buch.** Volker Baisch, Bernd Neumann. Knauer 2008

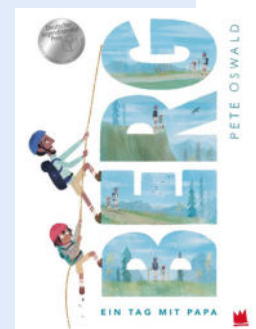
- **Familien brauchen Väter - Ermutigung und Rituale.** Felix Rohner-Dobler. Kösel 2006

- **Kommissar mit Herz - zwei Morde, zwei Jungs und wie ich eine neue Familie fand.** Carlos Benede mit Heike Gronemeier. Knauer 2016

- **Väter bleiben - auch nach der Trennung.** Peter Ballnik. mvg 2008

- **Das Glück einer besonderen Beziehung - Großeltern und ihre Enkelkinder.** Helga Gürtler. Herder 2004

- **Väter in der Bibel - 20 Porträts für unsere Zeit.** Uwe Birnstein. Herder 2013



Bibliothek und Medienstelle im Pastoralzentrum

Domplatz 2

I - 39100 Bozen

0471 306248

medien.biblio@bz-bx.net

www.bz-bx.net/de/bildung/medienstelle-im-pastoralzentrum.html

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 09.00 – 12.00 Uhr,

Montag bis Mittwoch 14.30 – 17.00 Uhr,

am Donnerstag 14.30 – 18.00 Uhr

Wir sind **kfb** – eure Schwestern im Glauben!

beherzt bewegt
Katholische Frauenbewegung
begeistert

Ein herzliches Grüß Gott an euch, liebe Männer!

Für den im März 2024 neu gewählten Diözesanvorstand der **kfb** beginnt mit Herbst 2024 das erste Arbeitsjahr seiner vierjährigen Amtsperiode: Anna Federer, Maria Gasser, Annamarie Huber, Olga Moling, Ingrid Postingel, Astrid Schwaiger, Karolina Stofner, Irmgard Tinkhauser und Irene Vieider werden mit Maria Theresia Ploner als Geistlicher Assistentin und den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen Sabine Bordonetti (Geschäftsführerin), Sonja Vescoli (Pädagogische Mitarbeiterin) und Katharina Carotta (Sekretärin) die Geschicke der **kfb** lenken.



Sehr wichtig ist dem Diözesanvorstand der **Kontakt** zu unseren Dekanatsteams in den 22 Dekanaten und zu den Vorständen in 195 Pfarreien, in denen wir als **kfb** vertreten sind. Durch Tagungen, Erfahrungsaustausch vor Ort, soziale Aktionen, FrauenFeierAbende, Fortbildungsangebote, Frauenliturgien, Wallfahrten, u.a.m. machen wir unsere Gemeinschaft erfahrbar und erlebbar. So versuchen wir unsere 12.832 Mitglieder zu erreichen und gemeinsam mit ihnen unterwegs zu sein. Das **kfb**- Büro ist Anlaufstelle für die verschiedenen Anliegen und Fragen.

Der Diözesanvorstand hat das neue Zwei-Jahresthema festgelegt

Die Liebe leben ...

- ... im Beruf
- ... im Umgang mit der Umwelt
- ... in der Vielfalt unserer Kirche
- ... in der Wirtschaft
- ... mit dem Fremden
- ... mit MIR selbst
- ... in der Familie
- ... in der Gemeinschaft von Frauen
- ... mit den verschiedenen Religionen
- ... in der Politik (Zivilgesellschaft)
- ... in Sprache & Kommunikation
- ... im Ehrenamt



Wir pflegen die **Zusammenarbeit** und **Vernetzung** mit der **kmb**, der **SKJ** und der **KJS** und dem Katholischen Forum durch regelmäßigen Austausch und gemeinsame Aktionen und setzen uns mit den Frauenorganisationen des Landes (**KVW**, **KFS**, **SBO**, Beirat für Chancengleichheit, Jugendring) für die Belange der Frauen ein.

Bereichernd ist für uns auch der **Austausch** mit den deutschsprachigen katholischen Frauenorganisationen in den sogenannten DACHS-Ländern (Deutschland, Österreich, Schweiz, Südtirol), die regelmäßig stattfinden. Mit den katholischen Frauen Österreichs sind wir in enger Verbindung, auch in den jährlichen Sommerstudententagungen. Im Juli 2025 findet die Sommerstudententagung in Brixen statt.



Die Leitlinien für unsere Verbandsarbeit

Als **Gemeinschaft von Frauen** mit unterschiedlichen Lebenserfahrungen gestalten wir unseren Alltag im Lichte der Botschaft Jesu und übernehmen Verantwortung in Kirche und Gesellschaft. Wir sind offen für Frauen aller Generationen und Sprachgruppen, aller Gesellschafts- und Bildungsschichten und für Frauen in verschiedensten Lebenssituationen. Wir schaffen Orte für vielfältige Begegnungen und reale Beziehungen.



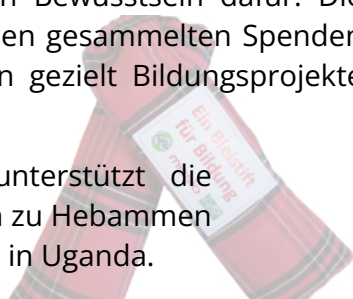
Glaubensvermittlung und Glaubensvertiefung sowie **Spiritualität** sind uns zentrale Anliegen. Über unseren Glauben sprechen wir in einer verständlichen und geschlechtergerechten Sprache und beteiligen uns als Frauen der *kfb* aktiv am Leben der Kirche. Wir setzen uns für eine lebensnahe und lebendige Liturgie ein, schwerpunktmäßig arbeiten wir in der Taufvorbereitung und Trauerbegleitung und streben die Anerkennung und volle Gleichberechtigung der Frauen in der Kirche an.

Wir engagieren uns auch **gesellschaftspolitisch** in Worten und Taten, indem wir für brennende Fragen der Zeit im Hinblick auf Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sensibilisieren, konkrete Schritte setzen für ein gutes soziales Miteinander - lokal und global-, uns für frauenrelevante gesellschaftspolitische Themen einsetzen, uns mit anderen Organisationen vernetzen und uns durch öffentliche Auftritte und Stellungnahmen positionieren.



Durch die Initiative **„Ein Bleistift für Bildung“** machen die *kfb* und das Missionsamt der Diözese BZ-BX auf die Tatsache aufmerksam, dass weltweit nach wie vor viele Menschen, darunter vor allem Mädchen und Frauen, von Bildung ausgeschlossen sind und schaffen durch entsprechende Sensibilisierungsarbeit ein Bewusstsein dafür. Die bei verschiedenen Aktionen gesammelten Spenden fördern und unterstützen gezielt Bildungsprojekte für Mädchen und Frauen.

Das laufende Projekt unterstützt die Ausbildung junger Frauen zu Hebammen und Krankenpflegerinnen in Uganda.



Der jährliche **Weltgebetstag der Frauen** am ersten Freitag im März verbindet uns über Konfessions-, Alters- und Ländergrenzen hinweg im gemeinsamen Engagement für globale Gerechtigkeit, Frieden und Geschlechtergerechtigkeit in Kirche und Gesellschaft mit Frauen in 120 Ländern. Dadurch können wir einen wertvollen Beitrag für die christliche Ökumene und für ein respektvolles Miteinander aller Menschen weltweit leisten.

Um eine kritische Auseinandersetzung mit der Hl. Schrift zu fördern, laden wir alle Interessierten – Frauen und Männer - zur **Bibelmatinee** ein. Die Teilnehmenden erfahren die vielfältigen Entstehungskontexte und den symbolischen Charakter der biblischen Redeweise. Sie werden mit einer frauengerechten Auslegung der Bibel vertraut gemacht und zum persönlichen und gemeinschaftlichen Umgang mit der Hl. Schrift befähigt. Sie können die Bibeltexte mit ihren eigenen Lebenssituationen in Beziehung setzen und sie lernen die wichtigsten Hilfsmittel der Bibelarbeit kennen.



VITAMIN G

LAUBE

ENERGIE FÜR DICH

Das Leben ist ein großes Abenteuer. Manchmal läuft alles wie am Schnürchen und du fühlst dich, als könntest du die ganze Welt umarmen. In diesen Momenten scheint das Leben so einfach, so voller Freude und Möglichkeiten.

Doch so sehr diese Augenblicke uns erfüllen, so unvermeidlich kommen auch die anderen Tage. Tage, an denen du von einem Ziel zum nächsten rennst, an denen du dich durch scheinbar unüberwindbare Hindernisse kämpfst und an denen du dich fragst, warum das Leben manchmal so schwer sein muss. An solchen Tagen stellst du vielleicht alles infrage, suchst nach dem Sinn hinter allem und fragst dich, woher du die Kraft nehmen sollst, weiterzumachen.

Auf unserem Lebensweg brauchen wir immer wieder gute Vitamine, die uns erlauben, gesund zu bleiben, die uns die nötige Energie verleihen unser Leben zu meistern. Vitamine, die nicht nur unseren Körper stärken, sondern auch unsere Seele. Ein wichtiges Vitamin, das uns dabei hilft, ist unser Glaube. Er kann dir genau die Energie und den Halt geben, die du brauchst, um weiterzugehen, auch wenn du müde bist und am liebsten aufgeben würdest.

Glaube ist dynamisch und wächst, wenn du ihn lebst, wenn du ihn aktiv in deinen Alltag integrierst. Er wächst, wenn du mit anderen darüber sprichst, wenn du dich mit Menschen austauschst, die ähnliche oder auch ganz andere Perspektiven haben. Dein Glaube wächst, wenn du Fragen stellst, wenn du zweifelst und trotzdem weiter nach Antworten suchst. Zweifel sind kein Zeichen von Schwäche, sondern ein Zeichen dafür, dass du dich mit deinem Glauben auseinandersetzt, dass du ihn hinterfragst und weiterentwickelst. Denn Glaube bedeutet auch, in dich hineinzuhorchen, herauszufinden, was dich wirklich bewegt, und darauf zu vertrauen, dass es mehr gibt als das, was du mit deinen Augen sehen kannst. Dein Glaube wächst mit dir, er passt sich an und entwickelt sich weiter – genauso wie du selbst. Glaube kann so vielfältig und individuell sein wie du selbst. Er ist kein festes Regelwerk, das du befolgen musst. Er ist vielmehr eine Quelle der Inspiration und der inneren Stärke. Er ist zeitlos und kann so vielfältig und individuell sein wie du selbst. Es geht

nicht darum, blind den Glauben anderer zu übernehmen oder unreflektiert zu akzeptieren, sondern darum, deinen eigenen Weg zu finden; wie Glaube dir Kraft und Hoffnung geben kann. Dein Vitamin G ist also einzigartig.

Wo findest du dieses Vitamin G? Glaube kann in den kleinen Dingen des Alltags liegen – in einem freundlichen Wort, in einem Lächeln, das dir jemand schenkt, in einem Moment der Stille. Glaube kann in der Gemeinschaft mit anderen wachsen, in Gesprächen, in denen du dich verstanden fühlst und in denen du spürst, dass du nicht allein bist. Glaube kann in den großen Fragen des Lebens aufblühen, wenn du dich fragst, warum wir hier sind, was unser Ziel ist, und was nach diesem Leben kommt. Wie du siehst, das Vitamin Glaube kannst du überall finden.

Glaube schenkt uns auch eine große Portion Zuversicht. Vielleicht liegt auch die größte Stärke des Glaubens darin, dass er dir die Freiheit gibt, loszulassen – darauf zu vertrauen, dass das Leben seinen Sinn hat, auch wenn dieser nicht immer sofort erkennbar ist. Dass wir den Mut finden, in die Zukunft zu blicken, ohne alle Antworten zu kennen, und trotzdem darauf vertrauen, dass alles gut werden wird. Ein Zaubervitamin? Wohl kaum. Und dennoch



Katja Engl, 2. Landesleiterin von Südtirols Katholischer Jugend

Südtirols Katholische Jugend ist auch im neuen Jahr davon überzeugt, dass der Glaube eine Energiequelle ist. Das Motto des Arbeitsjahres 2024/25 lautet dementsprechend „Vitamin G(laube) – Energie für dich!“ Glaubenserfahrungen können tiefgreifende, spirituelle Momente ermöglichen, die dem Leben, dem Tun und dem Sein Sinn geben. Dabei können Momente geschaffen werden, die Batterien aufladen, um neue Kraft zu tanken. Gleichzeitig können aber auch schwierige Situationen bewältigt werden. SKJ hat den Auftrag, für junge Menschen solche Orte der Kraft, der Spiritualität, des Glaubens zu schaffen und aufzuzeigen. Glaube hat viele Gesichter und jeder Mensch hat einen eigenen Zugang dazu. Es ist wichtig, diese Vielfalt aufzuzeigen.

Hier einige Highlights im Jahresprogramm:

- 08.10. Let's talk about... Kirche von morgen – Live gestreamt
- 31.10. Nacht der 1.000 Lichter in Gries/Bozen und bei euch vor Ort
- 27.12. -02.01. Europäisches Taizétreffen in Tallinn
- 02.-05.04. 72h ohne Kompromiss
- 16.-22.04. Ostern in Taizé
- 01.-04.05. Fahrt nach Assisi
- 07.-09.06. MeetEinander – Das Camp für alle



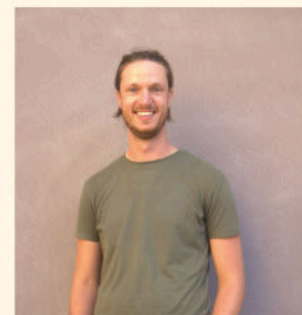
Unterstützung vor Ort:

Vielleicht ist es euch vor Ort möglich für die Jugendlichen dieses Vitamin G spürbar zu machen? Den Jugendlichen spürbar zu machen, dass da etwas Größeres ist, das sie trägt und beschützt, auch wenn wir es nicht immer sehen oder verstehen können.

Vielleicht gelingt es euch vor Ort gemeinsam etwas zu organisieren, Jugendliche mit einzubeziehen und neue Formen von Glaubenserlebnissen zu erfahren? Es kann eine Challenge sein – eine Herausforderung – aber wie ein Vater, könnt ihr als Gemeinschaft die Jugendlichen versuchen zu unterstützen, sie begleiten, ihnen eine Hand reichen.

Aufruf: Väter habt den Mut in Vaterschaft zu gehen!

Wenn ihr vielleicht auch der erste in eurem Umfeld seid, nutzt die Chance Elternzeit in Anspruch zu nehmen. Die Früchte daraus könnt ihr im Laufe der Zeit in der Beziehung zu eurem Kind ernten und auch in der Beziehung zu eurer Partnerin. Als junger Vater merke ich aktuell, welche Vorteile es bringt, wenn die Erziehung der Kinder ausgeglichen auf beide Elternteile aufgeteilt ist. Diese emotionale starke Bindung wirkt sich positiv auf das System Familie aus. Simon Klotzner, 1. Landesleiter von Südtirols Katholischer Jugend



Die Katholische Jungschar in Südtirol



Insgesamt gibt es in Südtirol über 300 Ortsgruppen und über 9.000 Jungscharkinder und Ministrantinnen und Ministranten. Sie werden von über 2.000 ehrenamtlichen Gruppenleiter:innen betreut.

Die Entstehungsgeschichte

1953 wurde der Verein von Paula Herbst und Franziska Lemayr gegründet. Sie besuchten in Wien eine Ausbildung für die kirchliche Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und lernten dabei die Katholische Jungschar Österreichs kennen. Begeistert von dem Verein gründeten sie 1953 auch in Südtirol die ersten Mädchenjungschargruppen, bald darauf entstand auch die Bubenjungschar. Seit 1976 wird nicht mehr getrennt, sondern es gibt einen Verein für alle. Von Beginn an wurden für die Kinder in den Pfarreien Jungscharstunden, Zeltlager und andere Feste organisiert. Wichtig dabei ist es seit der Gründung, den **christlichen Glauben zu vermitteln und als Gemeinschaft zu wachsen**. Dabei spielen Leistung, Noten und Druck keine Rolle – jedes Kind ist willkommen und darf und soll eine gute Zeit haben. Beim gemeinsamen Spielen, Basteln, bei Ausflügen und mehr werden das soziale Miteinander gestärkt, Fähigkeiten gefördert sowie Werte vermittelt.

Die 3 Zielgruppen: Jungscharkinder, Sternsinger:innen und Ministrantinnen/Ministranten

Neben den Jungscharkindern gehören auch Sternsinger:innen sowie die Ministrantinnen und Ministranten zur Jungschar. Seit **1958** engagiert sich die Jungschar im Rahmen der Aktion Sternsingen für Menschen



Foto: KJS

auf der ganzen Welt, die Unterstützung brauchen. Buben aus St. Michael/Eppan und aus Aldein waren die ersten Sternsinger in Südtirol. Im Jahre 1958 zogen sie von Haus zu Haus und sammelten Spenden. In den Jahren darauf nahmen sich viele andere Gruppen ein Beispiel daran. Heute sind jedes Jahr um die 5.000 Kinder als Sternsinger:innen unterwegs, bringen den Segen zu den Menschen und sammeln Spenden. Über 1 Million Euro kommt jedes Jahr zusammen, die gemeinsam mit dem Missionsamt der Diözese an über 100



Foto: KJS

Projekte weltweit verteilt werden. Die **Ministrantinnen und Ministranten** hingegen sind erst seit den **90er Jahren** Teil der Jungschar. Der verstorbene Diözesanbischof Wilhelm Egger hat damals die Jungschar mit der Begleitung der Miniarbeit beauftragt. Seitdem machen sie den größten Teil der Jungschar aus. Die Minis übernehmen in den Pfarreien wichtige Aufgaben und gestalten religiöse Feiern mit. Die Minileiter:innen der Minigruppen bereiten sie auf ihre Dienste vor und begleiten sie.

Ehrenamtliches Engagement

Die Jungschar entstand, weil sich aktive Frauen und Männer in den Pfarreien in ihrer Freizeit weiterbildeten und die Gruppen aufgebaut haben. Heute engagieren sich **über 2.000 Menschen ehrenamtlich** in der Jungschar als Gruppenleiter:innen vor

Ort, viele von ihnen auch auf Landesebene zum Beispiel in Arbeitskreisen, Projektgruppen, in der Diözesanleitung und als Vorsitzende. Sie alle planen und organisieren für die Kinder ein buntes Programm wie Gruppenstunden, Aktionen, religiöse Feiern, Ausflüge und Zelt- oder Hüttenlager und sind wichtige Bezugspersonen und Vorbilder. **Ihnen allen gilt ein großer Dank.** Ohne sie würde es die Jungschar nicht geben. Ihre Begeisterung, Energie und Motivation macht die Jungschar zu dem, was sie ist.

Jahresthema und Jahresprogramm im Zeichen der Kinderrechte

Die Katholische Jungschar Südtirols startet im Herbst ins Jungschar- und Minijahr. Jedes Jahr steht eine Säule der vier Säulen aus dem Leitbild der Jungschar im Vordergrund, im Jahr 2024/2025 die Säule **„Stimme von und für Kinder“**. Mit dem Motto **„Meine Rechte, deine Rechte, Kinderrechte“** wird mit verschiedenen Aktionen auf die Kinderrechte aufmerksam gemacht, so zum Beispiel bei der Mitmach-Theater-Tour zu den Kinderrechten im November. Zudem geplant sind unter anderem eine Aktion für die älteren Ministrantinnen und Ministranten, wie jedes Jahr die Aktion Sternsingen, ein großes Kinderfest im Mai sowie die Vollversammlung und der Mini-Open-Air-Gottesdienst im Juni. Von September bis Mai finden außerdem wieder zahlreiche Kursangebote statt, von den Vorbereitungskursen, Grundschulungen, bis hin zu Kursen über Spielpädagogik, Werte, Kerzen verzieren, übers Sommerlager, Erste Hilfe und mehr.

Auch die meisten Jungschar- & Minigruppen starten in den Pfarreien im Herbst mit ihrem



Foto: KJS



Foto: KJS

v.l.n.r.: Alexandra Felderer (1. Vorsitzende), Matthias Komar (2. VS), Lena Wenger (3. VS)

Programm, so finden zum Beispiel Elternabende, erste Gruppenstunden und Aufnahme feiern für Ministrantinnen und Ministranten statt. Bei ersten Sitzungen planen die ehrenamtlichen Gruppenleiter:innen die Aktionen für das kommende Jungschar- und Minijahr, denn die Kinder erwartet wieder ein buntes Programm, von Gruppenstunden, Sternsingen, Sommerlagern, Mini-Proben bis hin zu religiösen Feiern und Ausflügen.

Meine Rechte, deine Rechte, Kinderrechte

Am 20. 11. 1989 haben die Vereinten Nationen die sogenannte Kinderrechtskonvention beschlossen, leider wird diese oft nicht beachtet. Die Jungschar macht in ihrer Tätigkeit auf die Kinderrechte aufmerksam und setzt Impulse für eine kindgerechte Gesellschaft, fördert die Mitbestimmung der Kinder bei der Vertretung ihrer Anliegen und unterstützt sie bei der Realisierung ihrer Rechte.

„Als größter Kinderverein in Südtirol ist es uns ein Anliegen, leistungsfreien Raum zu schaffen und Sprachrohr für unsere Kinder zu sein. Mit Aktionen wie Kinderfest, Hüttenlager und der Aktion Sternsingen werden jedes Jahr wunderschöne und nachhaltige Erinnerungen geschaffen. Seit ein paar Jahren zählt auch Kinderschutz als fester Punkt zur Jungschar. Wir achten darauf, dass sich die Kinder wohlfühlen und entfalten können. Gemeinsam sind wir Jungschar – gemeinsam schaffen wir Unglaubliches für unsere Kinder!“ (Alexandra Felderer, 1. Vorsitzende)

Alte Tugenden für Männer von heute - ein Beitrag von Franz Tutzer (Katholisches Forum)



„Neue Männer braucht das Land“, so tönte ein Lied aus den 80ern. Inzwischen sind einige Jahrzehnte ins Land gezogen. Der „alte, weiße Mann“ ist längst zum Sinnbild geworden für all das, was in unserer Gesellschaft schief läuft.

Der „neue“ Mann bleibt eine Herausforderung. Was kann hier Orientierung bieten? Die im Hintergrund unser gesellschaftliches Leben, unsere Wirtschaft und zunehmend auch unsere Familien prägenden „Werte“ wie Selbstverwirklichung, Flexibilität, Rentabilität und unbeschränkter Konsum von allem und jedem können diese notwendige Orientierung wohl nicht bieten. Sie sind Teil des Problems.

Können uns die aus der Antike überlieferten Kardinaltugenden – Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Maß – beim Nachdenken darüber helfen, wie Männer auf die heutigen Herausforderungen antworten können oder vielleicht sogar sollen? Tugenden – wir stolpern schon über den Begriff, der vielen von uns etwas verstaubt erscheint – können nicht verordnet werden, sie können nur eingeübt werden. Das alte Wort für „Einübung“ ist askesis. Askese – auch so ein Stolperstein für uns Beschleunigte in der Moderne.

Zur Klugheit:

Diese erste Kardinaltugend wird auch als Grundlage der übrigen Tugenden bezeichnet. Nur wer klug ist, kann auch gerecht, tapfer und maßvoll sein. Klugheit hat nichts zu tun mit Taktik, List und Verschlagenheit. Der Kluge hat einen nüchternen Blick auf die Wirklichkeit, er nimmt diese Wirklichkeit in ihrer Komplexität wahr und behält den jeweiligen Kontext im Blick. Was heißt das für unsere Zeit? Klugheit bedeutet, die Ökonomie, unser derzeitiges Wirtschaftssystem, nicht absolut zu setzen, sondern als Teilsystem der Biosphäre und der Kultur zu verstehen. Klug handelt, wer sich der Naturvergessenheit und der Naturzerstörung widersetzt und die Dominanz des rein ökonomischen Denkens über alle noch bestehenden kulturellen Begrenzungen hinter-

fragt und zu brechen versucht.

Zur Gerechtigkeit:

„Das größte und mehrste Elend der Menschen beruht mehr auf dem Unrecht der Menschen als auf dem Unglück“, schreibt Kant. Wenn wir mit offenen Augen auf unsere Welt und unsere Gesellschaft blicken, können wir dieser Feststellung nur zustimmen. Einige Beispiele?

- 25 % der Weltbevölkerung verbrauchen 75% der natürlichen Ressourcen. Das bedeutet, dass viele Länder des Südens keinen gerechten Zugang zu den verfügbaren Ressourcen haben.
- Die Schere zwischen Arm und Reich geht auch in den wohlhabenden Gesellschaften immer weiter auseinander.
- Fortschreitende Erderwärmung, Artenschwund, Verlust der Biodiversität und Erschöpfung wertvoller Ressourcen sind folgenschwere Zeichen eines gestörten Verhältnisses zwischen Mensch und Natur.
- Die Frage nach der Geschlechtergerechtigkeit, die Frage nach der gleichen Würde der Geschlechter bleibt nicht nur in der Kirche eine große Herausforderung.

Bei der Tugend der Gerechtigkeit geht es nun darum, eine Haltung einzuüben, die „den Anderen in seinem Anderssein bestätigt und ihm zu dem verhilft, was ihm zusteht“ (Josef Pieper). Papst Franziskus wird konkret: Er benennt in seinen Enzykliken ‘Laudato sii’ und ‘Fratelli tutti’ in eindringlichen Worten die Erde als unser gemeinsames Haus und Leihgabe Gottes an alle Menschen. Eine Haltung der Gastfreundschaft und der Geschwisterlichkeit, eine Haltung des Respekts gegenüber allen Lebewesen und der unbelebten Natur, eine

Haltung der Offenheit und Dankbarkeit bilden die Grundlagen für ein gutes Zusammenleben im „gemeinsamen Haus“.

Zur Tapferkeit:

Wie weltfremd klingt diese Tugend in unseren modernen Ohren! Und doch kommt ihr eine grundlegende Bedeutung zu, wenn wir danach fragen, welche Haltung für ein gutes Leben förderlich ist. In einer Gesellschaft, die zunehmend die Gleichgültigkeit in ihren vielfältigen Facetten als allgemeine Norm akzeptiert – Gleichgültigkeit gegenüber den Anderen, den Schwachen, den Notleidenden, gegenüber der Natur und dem allgemeinen „Weltverbrauch“ – , in einer solchen Gesellschaft bedeutet Tapferkeit heute nicht weniger als gegen den Strom zu schwimmen. „Das gute Leben gibt es nur gegen den Trend“, so formulierte es Robert Spaemann. Tapferkeit also als Widerstand gegen den Mainstream, als Haltung gegen die irrende und doch weitverbreitete Meinung, dass sich das Gute schon von allein durchsetzen wird.

Zum Maß:

Über alle kulturellen Grenzen hinweg haben die großen Weisheitslehrer/innen aus unterschiedlichen philosophischen Traditionen und religiösen Kontexten die einfache Lebensführung, Genügsamkeit, Verzicht und persönliche Mäßigung gepriesen. Diese Orientierungen sind in den westlichen Gesellschaften im Zuge der Fortschrittseuphorie in Vergessenheit geraten, und das nicht nur in der persönlichen Lebensführung, sondern auch in der Gesellschaft als Ganzes. Die Versprechungen von Wirt-

Das Katholische Forum

ist der Zusammenschluss von 15 Katholischen Verbänden und Vereinen, u.a. Jungeschar, Jugend, kfb, kmb, Familienverband, Kolping und KVV.

Das Forum verleiht 2025 zum 10. Mal den Bischof-Joseph-Gargitter-Preis und lädt am **05.10.24 zur Tagung: Was lässt uns hoffen?** in die Cusanus-Akademie. Mehr unter: www.katholisches-forum.it



Foto: LPA/Ingo Dejaco

Franz Tutzer

- * 1953 in Gries
- Studium der Bodenkultur in Wien
- bis 2019 Direktor der Oberschule für Landwirtschaft in Auer
- mit Sonja Reinstadler seit 2019 Präsident des Kath. Forums

schaftswachstum, technischem Fortschritt und Entwicklungsstrategien waren groß. Doch die Brüche und Risse im Wachstumsparadigma werden in den Krisen unserer Zeit immer deutlicher sichtbar. Die Tugend des Maßes und ihr Lob einer einfachen Lebensführung, von Genügsamkeit, ja sogar des Verzichts auf viel Unnötiges bilden eine bleibende und notwendige Orientierung für ein gutes Leben in Würde. Die Tugend des Maßes ist über die persönliche Lebensführung auch für das politische Handeln relevant: Gemeinschaftlich die Grenzen dafür festzulegen für das, was genug ist und deshalb ausreichend und gut für unsere Gesellschaft, wird zukünftig die politische Agenda bestimmen müssen, um der Forderung nach Nachhaltigkeit gerecht zu werden.

Zu guter Letzt:

Natürlich bieten die vier Kardinaltugenden Orientierung nicht nur für die Männer von heute. Aber nachdem ihr Zutun zum krisenhaften Zustand unserer Welt so beträchtlich ist, dürfen sie sich durchaus besonders angesprochen fühlen und die Herausforderung annehmen.

Caritas Männerberatung hilft, wenn Mann in Krise ist

„Wann ist ein Mann ein Mann?“, singt Herbert Grönemeyer schon in den 80ern. Diese Frage beschäftigt Männer heute mehr denn je, manche wirft sie sogar völlig aus der Bahn. Die Caritas Männerberatung hilft, Antworten zu finden.

Manfred zum Beispiel belasten die zunehmenden Konflikte mit seiner Partnerin. Die Erziehung der Kinder und den Haushalt hat er bisher so ziemlich ihr überlassen. Schließlich sei er voll eingedeckt mit seiner Arbeit, sagt er. Das war auch ein Grund, weshalb sich seit geraumer Zeit die Streitigkeiten mit seiner Partnerin häuften. Sie fühlt sich alleingelassen. Schließlich ist auch sie berufstätig und mit zwei schulpflichtigen Kindern und Haushalt oft überfordert. Seine Frau ist nicht mehr bereit, das so hinzunehmen. Rat- und hilfesuchend wendet sich Manfred an die Caritas Männerberatung.



Foto: caritas.bz.it

Die alten Rollenbilder

„Früher galten Männer als Maßstab für Vernunft und Wert in der Gesellschaft und Familie. Diese patriarchalen Strukturen sind tief verwurzelt, doch heute werden sie zunehmend hinterfragt und verändert. Traditionell definierte sich die männliche Identität stark über beruflichen Erfolg und materielle Leistung, was oft zu einem vernachlässigten Familienleben führte. Männer arbeiteten pflichtbewusst, um Anerkennung zu finden, konnten jedoch den 'neuen' Ansprüchen innerhalb der Familie häufig nicht gerecht werden. Sie hatten kein Modell zur Orientierung. Dies alles führte häufig zu Frustration und Überforderung“, erklärt Guido Osthoff, der Leiter der Caritas Männerberatung

Neue Väter

Heutzutage erkennen immer mehr Männer, dass dieser Weg ein Irrtum war. „Besonders die Vaterrolle erfährt einen Wandel: Väter engagieren sich stärker in der Kindererziehung und suchen nach einem besseren Gleichgewicht zwischen Beruf und Familie. Junge Männer wollen nicht mehr ausschließlich ihre Energie in die Arbeit investieren, sondern auch Zeit mit ihrer Familie verbringen und ihre Beziehungen pflegen“, sagt Osthoff.

Doch nicht allen Männern fällt das leicht. „Diese Veränderung erfordert eine kritische Auseinandersetzung mit alten Rollenbildern und das Entwickeln sozialer Kompetenzen. Männer und Frauen müssen gleichermaßen an der Vereinbarkeit von Familie und Beruf arbeiten, um eine familienfreundlichere Gesellschaft zu schaffen“, so Osthoff. „Kinder bräuchten Väter als authentische, präzente Vorbilder, die ihnen Orientierung und Halt geben. Eine positive Vaterrolle fördere die gesunde Entwicklung von Kindern, indem sie ihnen zeigt, dass auch Männer Gefühle haben und ausdrücken können.“

Zweifel rund um die Lebensmitte

„Es sind vor allem Beziehungsprobleme, Überforderung und Lebenskrisen, die Männern zu schaffen machen“, sagt der Leiter der Männerberatung Guido Osthoff. Die Mehrzahl der Männer, die den Dienst in Anspruch nehmen, sind zwischen 40 und 50 Jahre alt. „Rund um die biologische Lebensmitte kommen oft Zweifel auf, ob der eingeschlagene Weg schon wirklich passt; es können sich hier aber auch Schwierigkeiten krisenhaft zuspitzen“, sagt Osthoff.

Womit Männer sich immer noch schwertun würden, sei die Kommunikation. „Sie ziehen sich in ihre Höhle zurück und versuchen, alles mit sich alleine auszumachen. Sie fressen alles in sich hinein.“ Das erzeuge Frustration und Druck, der manchmal auch in Gewalt ausbricht: gegen sich selbst, ihre Kinder und/oder ihre Partnerin.

In diesem Zusammenhang haben sich besonders die Männergruppen bewährt, die es bei der Männerberatung sowohl in deutscher als auch in italienischer Sprache gibt. „Da können sich Männer untereinander austauschen, echte und ehrliche Kommunikation über die eigenen Bedürfnisse, Gefühle und Herausforderungen und Überforderungen üben. Diese Gruppen sind gewissermaßen ein angeleitetes Lernfeld für echte Männerfreundschaften“, sagt Osthoff.

Termin:

Über das Thema
„Mann und Probleme“
 spricht Guido Osthoff am
Donnerstag, 28. November
von 19 bis 20.30 Uhr in der
Cusanus-Akademie in Brixen.

„Die Caritas Männerberatung hilft Männern, in ihrem Mann-, Partner- und Vatersein zu wachsen, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse besser wahrzunehmen und verantwortlich zu kommunizieren.“

Guido Osthoff

Die Caritas Männerberatung

Adresse: Gumerplatz 6 oder Lauben 9 in Bz;
 Beratungen auch in Meran und Brixen
 Tel. +39 **0471 324 649**
 E-Mail: **mb@caritas.bz.it**
 Ansprechperson: Guido Osthoff

Die Caritas Männerberatung bietet einen sicheren Raum für Männer, um über ihre Anliegen wie Identität, Beziehungen, Vaterschaft, Gewalt oder Sexualität zu sprechen – vertraulich, anonym und kostenlos. Sie erhalten Unterstützung bei Problemen in Familie, Arbeit und Gesellschaft sowie bei rechtlichen Unsicherheiten. Das Team besteht aus Psychologen, Therapeuten und einem Rechtsanwalt. Angeboten werden Einzelgespräche, aber auch Männergruppen. Letztere haben sich besonders bewährt. Sie gibt es in deutscher als auch in italienischer Sprache.



Foto:kmb

Guido Osthoff

- * 1961 in Düsseldorf
- Studium Theologie und Sozialpädagogik in Bochum u. Düsseldorf
- Ausbildung in Psychotherapie
- wohnhaft in St. Andrä
- seit 2002 Mitarbeiter der Caritas, seit 2014 Bereichsleiter

Anti-Gewalttraining

Wenn Männer ihre Wutausbrüche oder anderes nicht kontrollieren können und damit ihren Partnerinnen und/oder Kindern schaden, wird es Zeit, sich einem besonderen Training zu unterziehen. „Nichts rechtfertigt die Gewalt, die jemand einer anderen Person antun“, sagt Osthoff. Männer, die zu Gewalt neigen, würden ihre Taten oft herunterspielen. Deshalb setzt genau hier das Anti-Gewalt-Training der Caritas Männerberatung an. Die Teilnehmer lernen, Auslöser ihrer Gewaltausbrüche rechtzeitig zu erkennen und Konflikte konstruktiv zu bewältigen. Sie üben Techniken zur Impulskontrolle, um Gewalt zu vermeiden. Strengere gesetzliche Auflagen verpflichten gewaltbereite Männer mittlerweile zu diesem Training. Wer nach dem Gesetz „Codice Rosso“ wegen Gewalttätigkeit verurteilt wird, muss für die Teilnahme bezahlen. Für alle anderen sind die Angebote der Männerberatung kostenlos.

Caritas 

Diözese Bozen-Brixen
 Diocesi Bolzano-Bressanone
 Dioceja Balsan-Porsenü

„Mut zum Hinsehen“ – unsere Haltung verändern

Man scheut sich, darüber zu reden. Das Tabu des sexuellen Missbrauch verdeckt das Leiden der Betroffenen und das ihnen angetane Verbrechen. Das muss sich ändern – in Kirche und Gesellschaft.

Gängige Reaktionen

Viele Menschen reagieren mit Ekel, Abscheu, Ohnmacht, Wut, Unverständnis und Unbehagen, wenn in den Medien über sexuellen Missbrauch berichtet wird oder jemand darauf zu reden kommt. Das Thema berührt unangenehm und stört. Anders reagieren betroffene Frauen und Männer, Minderjährige und schutzbedürftige Personen. Sie tragen in sich Verletzungen. Sie leiden an den Folgen und am Unrecht, das ihnen angetan wurde.

Einige Zahlen

Sexueller Missbrauch an Kindern und Jugendlichen kommt weltweit vor. Überall gilt sexueller Missbrauch als ein Verbrechen und ist gleichzeitig ein Tabu. 1 auf 5 Mädchen erleidet eine leichte bis schwerste Form von sexualisierter Gewalt. Bei den Buben ist das Verhältnis 1:10. Menschen mit körperlichen und/oder geistigen Beeinträchtigungen sind, v.a. in Einrichtungen, am meisten gefährdet. Über 80 % der Missbrauchsfälle erfolgen im familiären Bereich. 90 % der Täter sind männlich.

Dynamik des Missbrauchs

Jedem Missbrauch liegt ein ungleiches Machtverhältnis zwischen Erwachsenen und Min-

derjährigen zu Grunde. Dieses wird zur Befriedigung eigener Bedürfnisse, Interessen und Ziele auf Kosten der Minderjährigen ausgenutzt. Äußerst belastend wirkt sich die familiäre Abhängigkeit auf betroffene Kinder aus.

Täter aus dem außerfamiliären Bereich gewinnen das Vertrauen von Minderjährigen durch besondere Aufmerksamkeiten, Bevorzugungen, Dienste, Geschenke und Einladungen. Sie scheuen weder Zeit noch Einsatz, die Beziehung zu den Minderjährigen zu festigen und von sich abhängig zu machen. Gleichzeitig achten sie darauf, dass ihr gutes Ansehen im Umfeld gewahrt bleibt.



MUT ZUM HINSEHEN
CORAGGIO DI GUARDARE
CORAJE DE TI CIALÉ

Charakteristiken des Missbrauchs

Jede Form von Missbrauch ist im Grunde ein Missbrauch von Macht, Vertrauen und Beziehung. Die Täter befriedigen ihre eigenen Bedürfnisse, z.B. nach Zuwendung, Anerkennung, Überlegenheit und Nähe. Die sexuelle Befriedigung steht nicht notwendigerweise im Vordergrund. Täter geben den Minderjährigen das Gefühl, auserwählt zu sein und verwickeln sie in eine komplizenhafte Abhängigkeit, in der geteilte Geheimnisse das Schweigen erzwingen. Aus diesem Fangnetz ist ein Entkommen schwer.

Formen des Missbrauchs

Sexueller Missbrauch erfolgt immer im Zusammenhang mit anderen Formen von Missbrauch. Dazu gehören psychischer oder emotionaler, körperlicher, geistiger, spiritueller und wirtschaftlicher Missbrauch. Eine weitere Form des Missbrauchs ist die Vernachlässi-

Projekt d. Diözese „Mut zum Hinsehen“

Zukunftsvision: „Kirche als sicherer Ort für Minderjährige und schutzbedürftige Personen“ Transformationsprozess mit breiter Beteiligung

Ziele: neue Standards und veränderte Haltung Durchführung in drei Phasen (2023 bis 26):

- 1) Aufklärung
- 2) Aufarbeitung
- 3) Prävention

Leitung: interdisziplinäre Steuerungsgruppe

gung der Fürsorge, Ernährung, Erziehung, Pflege, Aufsicht u.a.m. von Minderjährigen. Aktuell ist der Missbrauch in und durch soziale Medien eine große Gefahr.

Missbrauch kann mit und ohne Worte erfolgen wie auch mit und ohne Körperkontakt.

Der Schweregrad reicht von zufällig bis beabsichtigt hin bis zu bewusst gewollt. Unabhängig, ob ein Übergriff rechtlich relevant ist, die subjektiven Auswirkungen für die betroffene Person sind wahr und ernst zu nehmen.

Betroffene brauchen Menschen, die ihnen zuhören und glauben, und Gemeinschaften, wo sie mit ihrer Geschichte dazugehören.

Folgen des Missbrauchs

Jeder Missbrauch verletzt die Würde, das Leben und die Freiheit der Person. Jeder Missbrauch verursacht Leiden und ein Unrecht, das der Person geschieht. Die betroffene Person kann ein Leben lang unter den Folgen des erlittenen Traumas leiden, die sich auf alle Lebensbereiche auswirken. Gleichzeitig ist auch das familiäre und soziale Umfeld mitbetroffen, das ebenso nach dem Bekanntwerden des Missbrauchs leidet. Selbstvorwürfe, Schuldgefühle, Scham, Wut, Ohnmacht, Ängste und Anklagen können die Gesundheit der einzelnen und die Beziehungen untereinander belasten.

Ein nicht angesprochener und nicht aufgearbeiteter Missbrauch kann von einer Generation an die andere weitergegeben werden. Deshalb ist Aufarbeitung notwendig und heilsam.

Ombudsstelle der Diözese für Missbrauchsfälle innerhalb der Kirche

Ombudsfrau: **Maria Sparber**
E-Mail: ombudsstelle.sportello@bz-bx.net
Tel.: (+39) **348 376 3034**



Foto:Diözese BzBx

Gottfried Ugolini

- * 1958 in Neumarkt
- 1. Hauptamtlicher der SKJ (77-81)
- Studium Theologie in Brixen und Psychologie in Rom
- seit 2010 diöz. Beauftragter Prävention von sexuellem Missbrauch
- seit 2023 diöz. Jugendseelsorger

Über Missbrauch reden

Betroffene haben das Recht, über ihren erlittenen Missbrauch zu erzählen und sich, selbst, nachdem Jahrzehnte vergangen sind, medizinische, psychologische, rechtliche und spirituelle Unterstützung und Begleitung zu holen.

Wichtig ist, dass in den familiären, kirchlichen und gesellschaftlichen Kreisen eine Gesprächskultur geschaffen wird, in der das Tabu des Missbrauchs gebrochen wird.

Gleichzeitig ist eine Mentalitätsänderung notwendig: wissend, dass Missbrauch überall und immer vorkommt, gilt es vorbeugende Maßnahmen zu setzen. Dazu gehört neben einer alters- und situationsgerechten Sexualerziehung der Kinder auch die Pflege einer gesunden und respektvollen Auffassung von Sexualität als Geschenk und Lebenskraft in Erwachsenenkreisen.

Kalender 2024-2025

September 2024	Oktober 2024	November 2024	Dezember 2024	Januar 2025	Februar 2025
1 So	1 Di	1 Fr Allerheiligen	1 So 1. Advent Sternenkinder	1 Mi Neujahr	1 Sa
2 Mo	2 Mi	2 Sa Allerseelen	2 Mo	2 Do	2 So
3 Di	3 Do Tag der Dt. Einheit	3 So	3 Di	3 Fr	3 Mo
4 Mi	4 Fr	4 Mo 45	4 Mi	4 Sa	4 Di
5 Do	5 Sa Forumstagung Brixen	5 Di	5 Do	5 So	5 Mi
6 Fr	6 So	6 Mi	6 Fr Herbsttagung, CusAK	6 Mo Hl. Drei Könige	6 Do
7 Sa kmb-Herbsttagung	7 Mo 41	7 Do	7 Sa	7 Di	7 Fr
8 So	8 Di	8 Fr	8 So Maria Empfängnis	8 Mi	8 Sa
9 Mo	9 Mi	9 Sa	9 Mo	9 Do	9 So
10 Di	10 Do	10 So	10 Di	10 Fr	10 Mo
11 Mi	11 Fr	11 Mo 46	11 Mi	11 Sa	11 Di
12 Do	12 Sa	12 Di	12 Do	12 So	12 Mi
13 Fr	13 So	13 Mi	13 Fr	13 Mo	13 Do
14 Sa	14 Mo	14 Do Beginn Exerzitien Marienb.	14 Sa	14 Di	14 Fr
15 So	15 Di	15 Fr	15 So	15 Mi	15 Sa
16 Mo	16 Mi	16 Sa	16 Mo	16 Do	16 So
17 Di	17 Do	17 So Ende Exerzitien Marienb.	17 Di	17 Fr	17 Mo
18 Mi	18 Fr	18 Mo 47	18 Mi	18 Sa	18 Di
19 Do	19 Sa	19 Di	19 Do	19 So	19 Mi
20 Fr	20 So	20 Mi	20 Fr	20 Mo	20 Do
21 Sa	21 Mo	21 Do 43	21 Sa	21 Di	21 Fr Februartagung, CusAK
22 So	22 Di	22 Fr Prävention Schutz Minderj.	22 So	22 Mi	22 Sa
23 Mo	23 Mi	23 Sa Sitzung Pastoralrat	23 Mo	23 Do	23 So
24 Di	24 Do	24 So Christkönig	24 Di Heiligabend	24 Fr	24 Mo
25 Mi	25 Fr	25 Mo 48	25 Mi Christtag	25 Sa	25 Di
26 Do	26 Sa Dek.tr. Mals & Schl. Marienb.	26 Di	26 Do Stephanstag	26 So	26 Mi
27 Fr	27 So Ende der Sommerzeit	27 Mi	27 Fr	27 Mo	27 Do Unsinniger
28 Sa	28 Mo	28 Do 44	28 Sa	28 Di	28 Fr
29 So	29 Di	29 Fr	29 So	29 Mi	
30 Mo	30 Mi	30 Sa	30 Mo	30 Do	
	31 Do Reformationstag		31 Di Silvester	31 Fr	

Angaben ohne Gewähr

© Kalenderpedia® www.kalenderpedia.de

Kalender 2024-2025

März 2025		April 2025		Mai 2025		Juni 2025		Juli 2025		August 2025	
1 Sa		1 Di		1 Do	1 So	1 So	1 Di	1 Di	1 Fr	1 Fr	
2 So	Faschingssonntag	2 Mi		2 Fr	2 Mo	2 Mo	2 Mi	2 Mi	2 Sa	2 Sa	
3 Mo	Rosenmontag	3 Do		3 Sa	3 Di	3 Di	3 Do	3 Do	3 So	3 So	
4 Di		4 Fr		4 So	4 Mi	4 Mi	4 Fr	4 Fr	4 Mo	4 Mo	32
5 Mi	Aschermittwoch	5 Sa		5 Mo	5 Do	5 Do	5 Sa	5 Sa	5 Di	5 Di	
6 Do		6 So		6 Di	6 Fr	6 Fr	6 So	6 So	6 Mi	6 Mi	
7 Fr		7 Mo	15	7 Mi	7 Sa	7 Sa	7 Mo	7 Mo	7 Do	7 Do	
8 Sa	kmb-Frühjahrstagung	8 Di		8 Do	8 So	8 So	8 Di	8 Di	8 Fr	8 Fr	
9 So		9 Mi		9 Fr	9 Mo	9 Mo	9 Mi	9 Mi	9 Sa	9 Sa	
10 Mo		10 Do		10 Sa	10 Di	10 Di	10 Do	10 Do	10 So	10 So	
11 Di		11 Fr		11 So	11 Mi	11 Mi	11 Fr	11 Fr	11 Mo	11 Mo	33
12 Mi		12 Sa		12 Mo	12 Do	12 Do	12 Sa	12 Sa	12 Di	12 Di	
13 Do		13 So	Palmsontag	13 Di	13 Fr	13 Fr	13 So	13 So	13 Mi	13 Mi	
14 Fr		14 Mo		14 Mi	14 So	14 So	14 Mo	14 Mo	14 Do	14 Do	
15 Sa		15 Di		15 Do	15 So	15 So	15 Di	15 Di	15 Fr	15 Fr	Maria Himmelfahrt
16 So		16 Mi		16 Fr	16 Mo	16 Mo	16 Mi	16 Mi	16 Sa	16 Sa	
17 Mo		17 Do	Gründonnerstag	17 Sa	17 Di	17 Di	17 Do	17 Do	17 So	17 So	
18 Di		18 Fr	Karfreitag	18 So	18 Mi	18 Mi	18 Fr	18 Fr	18 Mo	18 Mo	34
19 Mi	Josefi	19 Sa	Karsamstag	19 Mo	19 Do	19 Do	19 Sa	19 Sa	19 Di	19 Di	
20 Do		20 So	Ostersonntag	20 Di	20 Fr	20 Fr	20 So	20 So	20 Mi	20 Mi	
21 Fr		21 Mo	Ostermontag	21 Mi	21 Sa	21 Sa	21 Mo	21 Mo	21 Do	21 Do	
22 Sa		22 Di		22 Do	22 So	22 So	22 Di	22 Di	22 Fr	22 Fr	
23 So		23 Mi		23 Fr	23 Mo	23 Mo	23 Mi	23 Mi	23 Sa	23 Sa	
24 Mo		24 Do		24 Sa	24 Di	24 Di	24 Do	24 Do	24 So	24 So	
25 Di		25 Fr	Tag der Befreiung Italiens	25 So	25 Mi	25 Mi	25 Fr	25 Fr	25 Mo	25 Mo	35
26 Mi		26 Sa		26 Mo	26 Do	26 Do	26 Sa	26 Sa	26 Di	26 Di	
27 Do		27 So		27 Di	27 Fr	27 Fr	27 So	27 So	27 Mi	27 Mi	
28 Fr		28 Mo		28 Mi	28 Sa	28 Sa	28 Mo	28 Mo	28 Do	28 Do	
29 Sa		29 Di		29 Do	29 So	29 So	29 Di	29 Di	29 Fr	29 Fr	
30 So	Beginn der Sommerzeit	30 Mi		30 Fr	30 Mo	30 Mo	30 So	30 So	30 Mi	30 Mi	
31 Mo		31 Do		31 Sa	31 Mo	31 Mo	31 Do	31 Do	31 So	31 So	Angaben ohne Gewähr

Unser Vater im Himmel,

*offenbare uns immer mehr, wer du bist.
Errichte deine Herrschaft in unserer Welt;
denn wo du herrschst, da ist der Himmel.
Versorge uns mit allem, was wir
Tag für Tag zum Leben brauchen.
Vergib uns, wo wir schuldig wurden,
so wie auch wir anderen vergeben haben.
Hilf uns, wenn wir durch
Versuchungen hindurchmüssen,
und sei bei uns im Kampf
gegen das Böse.*

Fred Ritzhaupt

Foto: hR

Information

Diese Impulsmappe ist im Büro der *kmb* erhältlich und ausschließlich für den internen Gebrauch bestimmt.

Anschrift *kmb*-Büro

Katholische
Männerbewegung
der Diözese Bozen-Brixen EO
Südtiroler Straße 28
I - 39100 Bozen
320 444 5399 - www.kmb.it
info@kmb.it - kmb.pec@pec.it

St.Nr. 94059030216

Büro

Pädagogischer Mitarbeiter und
Leiter des *kmb*-Büros:
Dipl. theol. Dipl. Soz.Päd. (FH)
hannes Rechenmacher, 320 444 5399

Bankverbindung

Raiffeisenkasse Ritten Gen.
IBAN: IT47 Z 08187 11600 000 000 717274
BIC: CCRTIT2TRIT



Impressum

Impulsmappe der *kmb*
zum Jahresthema 2024-2025

Herausgeber: Katholische Männerbewegung
der Diözese Bozen-Brixen EO

Redaktionsteam: Diözesanvorstand der *kmb*

Redaktion: Dipl. theol. Dipl. Soz.Päd. (FH)
hannes Rechenmacher

Presserechtlich verantwortlich: Martin Lercher

Layout: hannes Rechenmacher

Druck: Südtirol Druck OHG, Tschermis

Finanzielle Unterstützung

Ein herzliches "Vergelt's Gott!" an:



DIOZESE BOZEN-BRIXEN
DIOCESI BOLZANO-BRESSANONE
DIOZEJA BULSAN-PERSENON

AUTONOME
PROVINZ
BOZEN
SÜDTIROL



PROVINCIA
AUTONOMA
DI BOLZANO
ALTO ADIGE

Deutsche Kultur